17. Jahrgang.
Nr. 798

8. Juni 1934
25. Siwan 5694

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FUR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. — **Ausland** Fr. 25.—
Briefadresse: Sihlpostfach — **Postcheck-Konto:** VIII 5166 — **Telegramme:** Presscentra Zürich

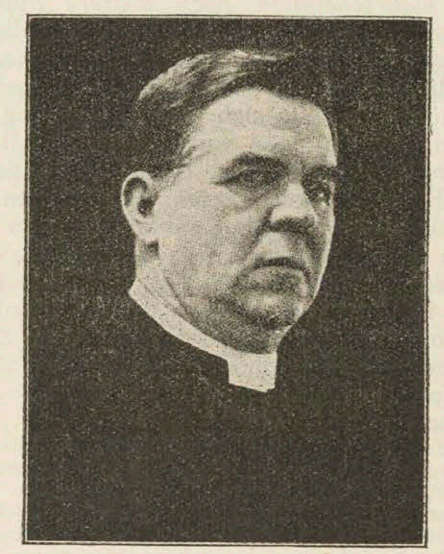
Im Kampf gegen Rassenhass u. Menschennot.

Aus einem Gespräch mit IRENE HARAND, Wien, Führerin der Harand-Bewegung.

Mit dem Ausdruck Harand-Bewegung bezeichnet man die Bestrebungen, durch welche der »*Weltverband gegen Rassenhass und Menschennot*« seine Ziele verwirklichen will. Statutarisch besteht dieser Verband erst seit etwa einem halben Jahr, ideell ist die Bewegung bereits *drei Jahre alt.* Entstanden ist der Gedanke in mir aus dem rein christlichen Gefühl, das in mir den Widerstand gegen die Tatsache weckte, *dass man Menschen ausschliesslich wegen ihrer Geburt und ihrer Abstammung hasst oder verfolgt.* Dies finde ich mit meiner religiösen Anschauung als Christin nicht vereinbar.

Den ersten Auftakt zu dieser Bewegung gab meine kleine Abhandlung »*Die Wahrheit über den Antisemitismus*«. Es kann so lange nicht zu einer Gesundung und zu einer Besserung in einzelnen Staaten kommen, solange die verantwortlichen Führer stets die Juden sozusagen als Prügelknaben benützen können. Der breiten Masse wird damit die Ueberzeugung beigebracht, dass die Juden an allem schuld sind. Dass dieser und jener Jude nicht richtig gehandelt habe, wird verallgemeinert. Als wenn es nicht auch genügend Christen unter den Kriegsgewinnern gegeben hätte, genug, die ihr Geld gegen Wucherzinsen herleihen, die Verbrechen begehen! *Es gibt in meinen Augen keine Menschen zweiter Güte,* auch nicht der Neger oder sonst irgendein Volk sind daher als solche anzusehen. Deshalb kämpft die Bewegung auch *nicht nur gegen den Antisemitismus, sondern gegen jedwede Hintansetzung eines Volkes.*

Als Christen dürfen wir aber auch nicht dulden, dass die Menschen Not leiden, dass sie Hungers sterben dürfen! Daher geht unser *Kampf nicht nur gegen Rassenhass, sondern auch gegen Menschennot.* Zumeist wird ja der Rassenhass nur aus Menschennot geboren. Wenn wir etwas schaffen wollen, um den Hass zu beseitigen, dann müssen wir erst die Not beseitigen! Dies ist aber nur durch entsprechende wirtschaftliche Massnahmen möglich. Wir sind ferner für einen womöglich viel stärkeren Schutz des Privateigentums, als er bisher besteht. Falls es gelingt, die Wirtschaftsnot zu überwinden, wird der Rassenhass von selbst abklingen. Unter denen, die sich dem Rassenhass hingeben, gibt es *Verführer* und *Verführte* und *in gewissem Sinne kranke* Menschen. Unsere Bewegung ist *ein Kampf der Aufklärung und ein Kampf der Liebe,* durch sie wollen wir die Menschen besseren Sinnes machen. In Oesterreich beläuft sich unsere Anhängerschaft auf etwa 40 000 Personen. Was die Unterstützungen anbelangt, die unserer Bewegung zufliessen, bekommen wir zehnmal so viel christliches als jüdisches Geld. Im Winter hatten wir im XV. Bezirk eine *Tee- und Wärmestube* eröffnet, in der täglich 200 bis 300 Menschen mit Tee und Marmeladebrot versorgt wurden. Wir haben eine Jugendgruppe ins Leben gerufen und betätigen uns im *Fürsorgewesen.* Die Bewegung nimmt ständig zu, insbesondere in der Provinz breitet sie sich sehr stark aus.



Rev. Dr. S. Parkes Cadman, Chairman des Komitees repräsentativer Christen Amerikas für deutsch-jüdische Flüchtlinge.

Komitee repräsentativer Christen Amerikas für deutsch-jüdische Flüchtlinge.

Neuyork. In Neuyork wurde soeben ein Komitee repräsentativer Persönlichkeiten der protestantischen und der katholischen Konfessionen Amerikas gebildet, das sich die Aufbringung von Geldern unter Christen zugunsten der deutschen Flüchtlinge, die hauptsächlich Juden sind, zum Ziele gesetzt hat. Der Vorsitzende dieses Komitees, Rev. Dr. S. Parkes *Cadman,* führte in einem Schreiben an den Präsidenten des United Jewish Appeal, Felix M. *Warburg,* aus, das christliche Komitee sei auf Anregung des Hochkommissars des Völkerbundes für Flüchtlingshilfe, James Mac Donald, gebildet worden, der wiederholt auf das Versagen der christlichen Welt bei der Lösung des Problems der deutschen Flüchtlinge hingewiesen hat. Cadman schreibt: »Wir kennen unsere Verantwortung, wir respektieren den vornehmen Geist unserer jüdischen Freunde, die ihre Hilfe allen Flüchtlingen ohne Unterschied der Rasse oder der Partei zuteil werden lassen. Wir wollen nun der christlichen Bevölkerung Gelegenheit geben, ihr Teil zur Linderung der Not der Opfer Hitlers, ob Christen oder Juden, beizutragen. Wir wollen den Drei-Millionen-Dollar-Drive des United Jewish Appeal nach Kräften unterstützen.«

Wiener Anthropologen über die Frage der jüdischen Rasse.

Wien. Die Athropologische Gesellschaft unter dem Vorsitz des Universitätsprofessors *Dr. Christian* im Verein mit der Gesellschaft für Rassenkunde unter dem Präsidium von Hofrat Professor *Dr. Wagner-Jauregg*, veranstaltete im anthropologischen Institut der Wiener Universität an zwei aufeinanderfolgenden Abenden, deren letzter am 1. Juni stattfand, stark besuchte Versammlungen zur Diskussion von eingehenden Forschungen, die in der letzten Zeit über das Problem der jüdischen Rasse in Wien vorgenommen wurden. Die Arbeiten wurden durchgeführt von Frau Dr. Hella *Pöch*, der langjährigen Assistentin ihres verstorbenen Gatten, des Anthropologen Professors Dr. Rudolf Pöch, und von dem Assistenten des Anthropologischen Instituts Dr. Robert *Routil*. Von den beiden Geographen Professor Dr. H. v. *Wissmann* und Professor Dr. C. *Rathjens* (Hamburg) waren auf langen Forschungsreisen im Jemen Aufnahmen und Messungen an Arabern und Juden gemacht worden. Dieses Material wurde den Wiener Forschern zur Verfügung gestellt, die es dann noch erweiterten. Das vorläufige Ergebnis geht dahin, dass *mindestens sieben verschiedene Rassentypen sich unter den Juden vereinigt finden*, und dass die Weiterführung der Arbeit *wahrscheinlich noch weitere Typen* ergeben wird. Die jemenitischen Juden, von denen die Forschungen ausgingen, haben ein sehr altertümliches Aussehen, besonders die in den Oasen. An ihre Rasseneigentümlichkeiten anknüpfend, lässt sich eine Gliederung auch unter den anderen Judengruppen vornehmen, die alle bisherigen Deutungsversuche korrigieren. Es hat sich gezeigt, dass die Juden Elemente von Rassen aufbewahren, die längst ihren ursprünglichen Siedlungsraum verlassen haben. Dahin gehören namentlich zwei altsemitische Rassen, die alten *Kanaaniten*, deren Spuren sich heute noch unter den *Samaritern* in Palästina finden. Sie sind gross, hochgewachsen, grossnasig und mittellangköpfig. Die zweite Rasse ist die *akkadische*, das sind die Babylonier und Assyrier Mesopotamiens, mittelgross, mit konvex gekrümmter »Sechsernase«.

Das fremde Blut haben die Juden schon in Palästina, dem bevorzugten Durchgangsland fremder Völker, aufgenommen, dann aber wieder auf ihren eigenen ausgedehnten Wanderungen. Hettiter, Ammoniter, lassen sich nachweisen und spätere Wohngebiete in Südeuropa und Südosteuropa haben neue Elemente hinzugefügt. Die weitere Forschung wird nun dahin gehen, jedes dieser Elemente von dem eigentlichen orientalischen Grundstock herauszuerkennen.

Aus dem Umstande, dass sich alle diese Kennzeichen schon an Schädeln und an Bildwerken vor 5000 Jahren fanden und noch heute genau so nachzuweisen sind, zeigt sich der Zusammenhang zwischen alter und neuer Zeit. Wir sehen, dass die Typen Dauertypen sind. Seit Tausenden von Jahren sind keinerlei Grundveränderungen an den Menschenrassen vorgekommen, sondern lediglich Vermischungen, die sich durch die anthropologischen Methoden nachweisen lassen. Die Rassenmischung der Juden weist demnach die Merkmale orientalischer Völker auf, die selbst aber wieder dem Norden entstammten, sie enthalten aber auch Rassenmerkmale nordafrikanischer Berber, abessinischer Neger, alter ägyptischer Rassen und schliesslich auch Rassenmerkmale, die aus der Vermischung mit allen europäischen Völkern zu erklären sind.

In der eingehenden Debatte wies Hofrat Prof. Dr. Oberhummer besonders auf den altertümlichen Eindruck hin, den ihm die Juden des Jemen gemacht haben. Universitätsprofessor Christian zeigt, wie sich die Kanaaniten mit den Juden vermischten. Die Amoriter, die gleichfalls vor den Juden in Palästina waren, sind nordeuropäischen Ursprungs. Ihre Spuren finden sich auch in den heutigen Juden. Hofrat Dr. Frankfurter zeigt historisch an Beispielen die Vermischung in Europa, die die Rassen veränderte.

Ueber die weiteren Ergebnisse dieser Untersuchungen steht eine umfangreiche Publikation bevor.

Der Kardinalerzbischof von Breslau gegen die Rassentheorie.

Berlin. Das »Katholische Kirchenblatt« für Berlin veröffentlicht in seiner Nummer vom 3. Juni den Wortlaut eines Briefes, den der *Kardinalerzbischof Dr. Bertram* von Breslau an die Diözesanten richtet. In dem Brief des hohen deutschen Kirchenfürsten wird die neue braune deutsche Glaubensbewegung mit der russischen Gottlosenpropaganda so ziemlich auf eine Stufe gestellt. Mit *grosser Schärfe* wendet sich der Kardinal *gegen die Rassentheorie* und gegen die Behauptung, dass Religiosität und Sittengesetz abhängig sein müssten von Blut und Rasse. *Die auf dem Sinai gegebenen zehn Gebote hätten ihre ewige Geltung.* Am Schluss des Briefes heisst es: »Der *Kampf*, den wir zu kämpfen haben, gilt einem *neuen Heidentum*, das in tausend Gestalten in die Seele des Volkes eindringen will.«

Das Regierungsblatt „Gazeta Polska" gegen den Antisemitismus.

Warschau. Sehr scharf wendet sich das Warschauer Regierungsblatt »Gazeta Polska« vom 31. Mai gegen den *politischen Antisemitismus*. Das offiziöse Organ stellt fest, dass es sehr notwendig wäre, die *Instinkte des Rassenhasses offen und klar zu bekämpfen*. Der einfache Mann in Polen müsse verstehen lernen, dass das antisemitische Programm als politisches und wirtschaftliches Allheilmittel *schlecht und absurd* sei. Seine Durchführung *widerspreche dem polnischen Staatsgedanken*. Der Kampf mit einer Minderheit von Millionen Menschen, die seit Jahrhunderten im Lande ansässig sind, bedeute den *Bürgerkrieg*. Man müsse verstehen, dass die stattsbürgerlichen Rechte nicht nach Abstammung, Religion oder Geschlecht, sondern einzig und allein durch die *Stellung des einzelnen zum Staat* gewertet werden könnten.

Dorpater Universität lehnt Numerus Clausus ab.

Reval. Der Senat der Universität Dorpat hat den Antrag einiger antisemitischer Professoren, den Numerus clausus für Juden und die übrigen nationalen Minderheiten einzuführen, abgelehnt.

Ein Bericht und eine Mahnung der „Times".

London. »Times« bringen einen Bericht über Chemnitz, in dem davon die Rede ist, dass infolge des Sinkens des deutschen Exports und der damit verbundenen Unmöglichkeit, die notwendigen Importe zu bezahlen, die deutschen massgebenden Stellen die Einführung von Ersatzprodukten, die im Inland hergestellt werden können, erwägen. »Times« erklären, ein solcher Ausweg wäre von Grund aus verfehlt, weit vernünftiger wäre es, wenn die Hitler-Regierung ihre Judenpolitik ändern würde, was zweifellos weit besser als irgendein anderes Mittel zur Hebung des deutschen Exports beitragen würde.

900-Jahrfeier der Synagoge Worms.


Inneres der im Jahre 1034 erbauten Synagoge in Worms.

Worms. Am 3. Juni konnte die jüdische Gemeinde Worms mit einem Weihegottesdienst das 900jährige Bestehen ihrer Synagoge feiern. Es ist dies das älteste heute noch benützte Gotteshaus in Deutschland, mit dem sich ein riesiges Stück jüdischer Geschichte verbindet, denn hier wirkte Rabbi Salomo ben Isaak, in der ganzen Kulturwelt als Raschi bekannt. Das erste hebräische Buch, das aus der Setzerpresse kam, ist Raschis Kommentar zu den fünf Büchern Moses gewesen, der zum Standardwerk über die jüdische Bibel geworden ist und das man beinahe besser kannte, als die Bibel selbst. Seine Auslegungen blieben lebendiger als alle Subtilitäten jüdischer Grammatiker in Spanien und Italien, und übten selbst auf Luther massgebenden Einfluss aus.

Neun Jahrhunderte ist für das Bestehen einer jüdischen Gemeinde eine schöne Zeit, in der Tat bestand die Gemeinde schon viel früher und gewisse Quellen weisen bis auf die Römerzeiten zurück und damit gehört Worms zu den ältesten jüdischen Siedelungen Deutschlands. Die ersten beglaubigten Daten stammen aus der Zeit um das Jahr 1000, Kaiser Heinrich IV. verlieh um 1074 den Wormser Juden wegen ihrer Treue Zollfreiheit in den kaiserlichen Städten, und die Juden unterstanden seinem Schutz. Diese Privilegien wurden 1090 und später von Friedrich I. und Friedrich II. bestätigt. Während der Kreuzzüge hatte die Gemeinde Worms viel zu leiden, so wurden 1349 fast alle Häuser in Brand gesteckt, doch wurden im 15. Jahrhundert die kaiserlichen Privilegien wieder erneuert. Als 1689 die Franzosen in der Pfalz einfielen und Worms besetzten, ging die Gemeinde unter, später bildete sie sich neu. Jetzt wohnen in Worms ca. 1200 Juden. Von 1848—51 besass Worms in Ferdinand Eberstadt einen jüdischen Bürgermeister. In Worms wirkten ausser Raschi eine Reihe bedeutender jüdischer Gelehrter, so besonders Isaak ben Eleasar Halevi, Baruch ben Meir sowie sein Sohn Meir aus Rothenburg, und Jakob ben Moses Mölln. — Eine Gedenkschrift, welche die Gemeinde zur Feier des 900jährigen Bestehens des Gotteshauses herausgab, schildert die wechselvolle Geschichte der Juden von Worms, aus der man sieht, dass sie nach einem Worte Gabriel Riessers nicht eingewandert, sondern eingeboren sind und deutsche Erde bewohnen viel länger als gewisse Demagogen.

Die Synagoge ist nachweislich im Siwan des Jahres *1034* durch eine Stiftung des kinderlosen Ehepaares Jakob und Rahel erbaut und ihrem heiligen Zwecke übergeben worden. Rabbi *Gerschom*, das »Licht der Diaspora«, der 1040 in Mainz starb, kann darin, wenn er in den letzten Lebensjahren in Worms seine bekannten Kongresse abhielt, noch gebetet haben. Ganz gewiss hat Raschi in seinen jungen Jahren, bevor er, etwa 25 Jahre alt, nach seiner Heimat Troyes zurückging, hier gelernt und gebetet, wenn auch der *Raschistuhl* in der sogenannten *Raschikapelle* sich als Stein in den Bau des Historikers nicht so recht einfügen will.

Der Katakombenbau der abgrundtiefen, heute wasserleeren *Mikwah* im Synagogenhof weist deutlich auf römische Bauart hin. Ein anderes, noch älteres Tauchbad wurde erst vor kurzem ausgegraben. Getäfel, Gestühl und die Leuchter der Synagoge mögen nicht alle so alt sein wie der Raum selbst, einige Kandelaber sind es aber, und in der heiligen Lade steht unter den vielen anderen eine alte *Thorarolle*, die von Rabbi *Méir von Rothenburg* am Ausgang des 13. Jahrhunderts selbstgeschrieben wurde. Er hat sie vielleicht im Gefängnis zu Ensisheim geschrieben, und jeder Buchstabe war ihm Halt und Licht in der Finsternis. Sie wurde mehrere Jahre nach dem Tode des Maharam mit dem heiligen Leichnam miterlöst. Ersterer kam in die heilige Erde in der Andreasstrasse an die Seite seines Vaters, seine heilige Rolle wurde in die damals schon 250 Jahre alte Synagoge gegeben. Sie steht heute noch da und wird dreimal im Jahre, je am letzten Festtage zu »Matnath Jad«, ausgehoben. Alt, uralt ist das Haus mit allem, was drum und dran ist, und jeder Stein ist eine Geschichte von Tränen und Glück.

W o r m s. In einer schlichten würdigen Feier beging die jüd. Gemeinde Worms das 900jährige Jubiläum ihrer Synagoge. Rabbiner Dr. H o l z e r schilderte die Bedeutung der Wormser Gemeinde für das deutsche und abendländische Judentum; schon lange vor Errichtung dieser Synagoge, die wahrscheinlich auf den Fundamenten einer älteren steht, lebten Juden in Worms, und im elften und zwölften Jahrhundert war Worms der Mittelpunkt einer Schule religiöser Gelehrsamkeit, die für die religiöse und ethische Entwicklung des Judentums massgebend wurde, und der auch der bedeu-

tendste jüdische Wissenschafter dieser Zeit, Raschi, angehörte. Rabbiner Dr. Leo Baeck, der Vorsitzende der Rechtsvertretung der deutschen Juden, zeigte in einer Ansprache die Bedeutung der Tradition, die in einer so langen Vergangenheit liege und die daraus erwachsenden Aufgaben auch in der Gegenwart. Vertreter der israelitischen Religionsgemeinschaften Hessens, Badens und Bayerns brachten die Glückwünsche dieser Organisationen und besonders der Gemeinden Speyer und Mainz, die auf eine ähnlich lange Vergangenheit zurücksehen wie Worms.

Hamburger Oberrabbiner Dr. Spitzer gestorben.

Hamburg. Am 29. Mai verstarb in Hamburg der langjährige Oberrabbiner des Deutsch-Israel. Synagogenverbandes, Dr. Samuel Spitzer, im 63. Lebensjahre. Oberrabbiner *Spitzer*, der aus Ungarn stammte, hatte in Deutschland studiert und war ein Schüler des Frankfurter Rabbiners Dr. Breuer. Vor etwa 25 Jahren trat er sein Amt in Hamburg als Nachfolger des Oberrabbiners Hirsch an.

Massregelung von Studentenkorps wegen judenfreundlicher Haltung.

Heidelberg. Der Führer der Heidelberger Studentenschaft hat das Korps *Vandalia* in *Heidelberg* aus der Bündischen Kammer der Studentenschaft ausgeschlossen und allen Mitgliedern der Heidelberger Studentenschaft die Zugehörigkeit zu diesem Korps verboten, weil sich das Korps *geweigert habe, jüdische* und jüdisch versippte *alte Herren* auszuschliessen. Auch in *Tübingen* ist, wie von dort berichtet wird, aus demselben Grund das Korps *Suevia aufgelöst* worden, ebenso wurde in Halle a. d. S. den Studenten aus obigem Grunde die Zugehörigkeit zu dem Korps »Borussia« verboten.

Aus der Arbeit des Hilfsvereins der Deutschen Juden.

Berlin. In Berlin wurde die Generalversammlung des Hilfsvereins der Deutschen Juden abgehalten. Den Vorsitz führte Generalkonsul Eugen *Landau.* Mit grosser Aufmerksamkeit folgte die Versammlung sodann der Verlesung eines Schreibens des am Erscheinen verhinderten stellvertretenden Vorsitzenden Max *Warburg,* in dem die Aufgaben des Hilfsvereins in der Gegenwart dargelegt sind. In dem Schreiben heisst es u. a.: Der Hilfsverein steht auf dem Standpunkt, dass die deutschen Juden in ihrer Heimat, deren Schicksal das ihrige ist, in der Hoffnung auf ein würdiges Weiterleben ausharren wollen. Erscheint es aber deutschen Juden aus wirtschaftlichen Gründen und der Zukunft der Kinder wegen unmöglich, in Deutschland zu bleiben, und ergibt sich infolge dessen eine wirtschaftliche und ideelle Notwendigkeit der Auswanderung, so legt der Hilfsverein grössten Wert darauf, dass diese sorgfältigst vorbereitet wird.... 60 000 Menschen sind vom Hilfsverein im Laufe des Jahres 1933 beraten und mit Informationen jeder Art versehen worden. 7700 Personen wurden finanziell unterstützt durch Zuschüsse für Bahn- und Schiffskarten, Visen, Verpflegung, Transport von Gepäck, Hausgerät, von Maschinen und Instrumenten. Ein erschöpfendes Referat erstattete sodann der Generalsekretär des Hilfsvereins, Dr. Mark *Wischnitzer* über die Arbeit des Hilfsvereins im Jahre 1933.

Dr. Sigmund Wassermann, der den Finanzbericht erstattete, führte die Arbeitsgebiete des Hilfsvereins an, für die Aufwendungen gemacht wurden: Auswandererfürsorge, Ukraine-Waisen-Hilfswerk, Studentenunterstützungen, Kinderhilfe, Subventionen für Schulen, für das Kinderdorf Ben Schemen, die hebräische Realschule von Dr. Biram, die neu zu eröffnende Abteilung des Kinderheims »Ahawa« in Palästina, und diverse Unterstützungen. Er wies darauf hin, dass im Jahre 1933 der Bahnhofsdienst des Hilfsvereins am Schlesischen Bahnhof 13 550 Aus- und Rückwanderer, hiervon 6213 Männer, 4478 Frauen und 2459 Kinder betreut hat.

Glückwünsche der Jüdischen Partei an Präsident Masaryk.

Prag. Die Exekutive der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakischen Republik sandte an den Präsidenten *Masaryk* das folgende Telegramm:

»Sehr verehrter Herr Präsident. Die Jüdische Partei in der Tschechoslowakischen Republik begrüsst als legitime Vertreterin des jüdischen Minderheitsvolkes Ihre Wiederwahl zum Präsidenten der Republik aufs herzlichste. Sie sieht in Ihnen, dem allgemein anerkannten Repräsentanten einer wahrhaft europäischen Kultur, den Führer eines demokratischen und friedlichen Regimes, das die Rechte aller Bürger des Staates gleichmässig wahrt und es verstanden hat, alle Gutgesinnten zur gemeinsamen Arbeit für das Wohl des Ganzen zu vereinen.«

Minister Schuschnigg für das Recht der Minderheiten.

Wien. Im Saale des österreichisch-ausländischen Studentenklubs sprach *Bundesminister Dr. Schuschnigg* über »Oesterreichs Stellung im mitteleuropäischen Raume«. Er erklärte, Oesterreichs Aufgabe werde es sein, auch für das Recht der Minderheiten, wo immer dies nottut, seine Stimme zu erheben.

Herzl-Ausstellung in Wien.

Wien. Am 4. Mai fand in Wien die feierliche Eröffnung der *Herzl-Ausstellung* statt. Es waren erschienen Vertreter der Jüdischen Kultusgemeinde, der Zionistischen Fraktionen, u. a. In Vertretung des Bürgermeisters der Stadt Wien, des Herrn Ministers Schmitz, erschien Herr Direktor Hermann *Reuther.* Zuschriften und Begrüssungen sind eingelangt von der Zion. Exekutive in London, vom Polizeipräsidenten von Wien, vom Unterrichtsminister, von den Gesandten Frankreichs, der Tschechoslowakei und Holland. Anlässlich der Eröffnung sprachen Herr Adolf Böhm und der Organisator und Leiter der Ausstellung, Dr. Tulo *Nussenblatt.* Die Eröffnung gestaltete sich zu einer grossen Ehrung für den unter den Gästen erschienenen Nestor des Zionismus, Ingenieur Johann *Kremenezky.*

Auszeichnung. Aus Wien wird uns berichtet: Der Präsident der Französischen Republik, Albert Lebrun, hat Generalkonsul Dr. Paul Hohenau, den Chefredakteur der internationalen, seit 20 Jahren bestehenden Zeitschrift »Das neue Europa«, in Paris empfangen und ihm sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreicht.

Prince of Wales im jüdischen Whitechapel.

London. Der *Prince of Wales* erschien letzte Woche unerwartet in einem kleinen Auto und im Promenadenanzug in dem sehr stark von Juden bewohnten Londoner Stadtteil Whitechapel, wo er die neue jüdische Wohnkolonie in der Bernerstreet besichtigte. Diese Siedlung wurde im Zusammenhang mit der St. Georges Jewish Settlement errichtet. Die jüdische Bevölkerung von Whitechapel war über den Besuch freudig überrascht und brachte dem Thronfolger Ovationen dar. Der Sozialarbeiter Basil *Henriques* begrüsste den Prinzen im Namen der jüdischen Bewohner der Siedlung und führte ihn von Wohnung zu Wohnung, wobei der Prinz sich angelegentlich mit den jüdischen Bewohnern unterhielt. Zum Abschied reichte er jedem von ihnen die Hand. Zurück wurde der Prinz von Anthony *de Rothschild* und dessen Frau begleitet. Er begab sich sodann in die Vorstadt Hackney, wo auf von Rothschild gestiftetem Boden Arbeiterwohnungen errichtet werden.

A. H. Goodman beim Hochkommissär des Völkerbundes in Danzig.

Danzig. A. H. *Goodmann,* Führer der englischen Agudas Jisroel und Vorstandsmitglied des Joint Foreign Committee, weilte auf dem Wege zur Sitzung des Zentralkomitees der Welt-Aguda in Warschau einen Tag in Danzig und sprach beim Hochkommissar des Völkerbundes für Danzig, Herrn *Lesser,* vor. Goodman brachte die Lage der mehr als 7000 Seelen betragenden jüdischen Bevölkerung Danzigs zur Sprache und machte Vorschläge betreffend Verbesserung der Lage der Danziger Juden.

Jüdischer Veteran der polnischen Freiheitskriege gestorben.

Lodz. In Jeszow bei Lodz verstarb 94jährig Joseph Fuchs, Teilnehmer am polnischen Aufstand von 1863. An den Schlachten bei Grodzisk, Strikow unter dem Kommando des Generals Langewicz, sowie an anderen Kämpfen nahm Fuchs aktiven Anteil. Er fiel in die Hände der Kosaken, die ihn zum Tode verurteilten; im letzten Augenblick aber gelang es ihm, zu entfliehen. Bis zu seinem Tode erhielt er eine Rente von der polnischen Regierung.

Beschlüsse des Zentralrates der Agudas Jisroel.

Warschau. In der letzten Sitzung des Zentralrates der Weltorganisation Agudas Jisroel, der jetzt in Warschau tagt, fand eine sehr lebhafte Aussprache zur Frage der Palästina-Arbeit statt, nach der beschlossen wurde, eine vielgliedrige Delegation nach Palästina zur genauen Untersuchung der Lage im Lande zu entsenden. Der Zentralrat nahm eine scharf gefasste Resolution gegen die die Einwanderung einschränkenden Massnahmen der Palästinaregierung an. Beschlossen wurde ferner eine zentrale *Agudah-Bank* in Palästina zu gründen und einen Fonds von einer Million Zloty für den *Keren Hajischuw* zur Ansiedlung orthodoxer Juden in Palästina zu schaffen. Zur Frage des Anschlusses der Poale Agudas Jisroel in Palästina an die Histadruth Haowdim, über die viel debattiert wurde, wurde ein Beschluss nicht gefasst.

Der Zentralrat beschloss, in Jerusalem eine Weltexekutive der Agudas Jisroel unter der Leitung von Dr. Isaac Breuer, bisher Frankfurt a. M., einzurichten.

In einer allgemein gefassten Resolution sprach sich der Zentralrat der Weltorganisation Agudas Jisroel gegen die Einberufung eines Jüd. Weltkongresses aus und begründete seine negative Stellung zur Kongressidee damit, dass der Gedanke eines Jüd. Weltkongresses nur wenig Chancen auf eine erfolgreiche Verwirklichung habe und dass auch gegenüber der Aussenwelt ein solches Unternehmen weniger wünschenswert sei als noch etwa vor einem Jahre.

Hakenkreuze an jüdischen Geschäften in Neuyork. Neuyork. Im Stadtteil Yorkville haben Nationalsozialisten in den letzten Tagen in die Fenster fast aller jüdischer Geschäfte und mehrerer christlicher Geschäfte, die sich nicht dem DAWA (Deutsch-Amerikanischer Wirtschafts-Ausschuss) angeschlossen haben, Hakenkreuze eingeritzt, wodurch den Geschäftsleuten viel Schaden entstand. — Inzwischen breitet sich die Bewegung für Boykott deutscher Waren immer weiter aus. In den letzten Wochen sind weitere sieben grosse Neuyorker Warenhäuser der Boykott-Bewegung angeschlossen worden, sie haben sich verpflichtet, keine deutschen Waren mehr zu führen.

Ausstellung »Jüdische Presse« in Amerika. Neuyork. Im Hause der Jüd. Kulturgesellschaft wurde eine Ausstellung der jüd. Presse in Amerika veranstaltet. Ausgestellt sind etwa 1000 Tages-, Wochen- und Monatszeitungen, die in den letzten 64 Jahren, seitdem in Neuyork die erste jüd. Zeitung zu erscheinen begonnen hat, herausgegeben worden sind.

Wiederum Feldzug gegen Synagogen in Russland.

In letzter Zeit hat in einer Reihe von Städten, darunter Odessa, Kiew, Baku und Njepropetrowsk, ein Feldzug gegen jüdisch-religiöse Einrichtungen eingesetzt, der zur Schliessung zahlreicher Synagogen führte. Die lokalen Behörden geben keinerlei Grund für diese Massnahme bekannt. Besonders radikal wurde die Campagne in Njepropetrowsk durchgeführt, wo von 45 Synagogen nur drei kleine Bethäuser an der Stadtperipherie mit einem Fassungsraum für 700 Personen ihrer ursprünglichen Bestimmung erhalten geblieben sind. Dabei beträgt die jüdische Bevölkerung 100 000 Seelen, von denen mindestens 10 000 streng religiös leben. Unter Führung der Rabbiner Lewik Schneierson und Aron Liachoff hat sich eine Abordnung aus Njepropetrowsk nach Moskau begeben, um dem Kommissar Smidowitsch ein Memorandum zu überreichen, in dem Klage über die Verletzung der verfassungsmässig gewährleisteten Freiheit der Religion durch die lokalen Behörden geführt wird. Dem Protest der Abordnung schloss sich namens der Jüdischen Gemeinde Moskau deren Vorstandsmitglied Albert Fuchs an.

Erweiterung der jüdischen Siedlung in der Krim. Die Zuwanderung jüdischer Siedler nach der Krim dauert an. Der Freidorfer Rayon hat sich um 300 jüdische Familien mit 1388 Seelen im letzten Frühjahr vermehrt. Die Neueinwanderer klagen aber, dass nicht für genügend Wohnraum für sie gesorgt wurde.

Organisation von 10,000 Förderern der Hebräischen Universität.

Jerusalem. Zu Ehren Sir Herbert *Samuels* gab der Verband der Freunde der Hebräischen Universität in Jerusalem einen Empfang, an dem 300 Personen teilnahmen. Der Vorsitzende des Verbandes, der Richter am Obersten Gerichtshof Palästinas, *Frumkin*, richtete an die Judenheit aller Länder den Appell, eine Organisation von 10 000 Förderern der Hebräischen Universität zu schaffen. Jedes Mitglied solle einen Jahresbeitrag von einem Pfund leisten. Damit werde die Unabhängigkeit der Universität gewährleistet sein. Palästina, erklärte Richter Frumkin, werde 10 Prozent der Mitglieder stellen. Nach einer Ansprache des Präsidenten des Jüd. Nationalfonds, M. M. Ussischkin, ergriff Sir Herbert Samuel das Wort. Er wies u. a. auf die besondere Bedeutung der Hebräischen Universität im Zusammenhang mit der Lage in Deutschland hin.

Eine Gesellschaft der Universitätsfreunde in Bombay. Ein vorläufiges Komitee, bestehend aus den Herren Albert Raymond, Meyer Nissim, Salomon Judal und Ellis Judah wurde mit dem Zwecke in Bombay gegründet, um eine indische Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität in Jerusalem ins Leben zu rufen und weitere Mitglieder heranzuziehen.

Der bekannte Kunsthistoriker Dr. Ernst Cohn-Wiener, der mehr als 25 Jahre Dozent an der Humboldt-Hochschule Berlin war und sich zuletzt zu Studienzwecken in London aufhielt, wo er über seine asiatischen Forschungen Vorträge an der Universität und vor der Royal Indian Society gehalten hat, befindet sich zurzeit auf der Reise nach Indien. Er folgt einem Rufe des Maharadscha von Baroda als Leiter der Museen und Kunstanstalten dieses grossen indischen Fürstentums.

Ein neues hebräisches Theater in Tel-Aviv. Unter der Leitung der ehemaligen Mitglieder der Berliner Kleinkunstbühne »Kastan«, Maxim Sakarschansky (der früher in Zürch gelebt hat und hier gelegentlich bei jüdischen Theateraufführungen mitwirkte) und Ruth Klinger, wurde kürzlich in Tel-Aviv das Theater Intimi begründet, das in hebräischer Sprache unter andern die Grotesken von Arkady Awertschenko »Der Schweigsame«, »Der Selbstmörder« und »Die Lackschuhe« zur Aufführung gebracht und auch in Haifa und Jerusalem gastiert hat. Alle bisherigen Vorstellungen waren ausverkauft.

Das blühende Palästina.

Feststellungen der Mandatskommission.

Genf. Der Generalsekretär der palästinischen Regierung, John Hathorn *Hall*, verlas vor der Mandatskommission des Völkerbundes ein Exposé, in welchem er die im schriftlichen Jahresbericht der Mandatarmacht für 1933 enthaltenen Angaben resümierte. Er stellte zunächst mit Befriedigung fest, dass die wirtschaftliche Lage Palästinas gesund bleibt und dass, trotz bedeutender Steuernachlasse, die Einkünfte der Regierung auf ihrer früheren Höhe geblieben sind. Das Land, sagte er, kann mit Stolz auf einen beneidenswerten *Wohlstand* hinweisen, in einer Welt, die unter dem Zeichen allgemeiner wirtschaftlicher Depression steht. Zum 31. März 1934 hat der Budgetüberschuss der palästinischen Regierung 2½ Millionen Pfund erreicht. Ein anderes überzeugendes Zeichen des Wohlstandes ist die Summe des im Umlauf befindlichen Geldes, die im Jahre 1933 beinahe 4 Millionen Pfund erreicht hat, gegen nur 2½ Millionen Pfund im Jahre 1932. Die diesjährige Levantemesse in Tel-Aviv hat das Ausmass einer wirklich internationalen Ausstellung erreicht und hat eine hervorragende Geschäftsbelebung für das Land herbeigeführt. Die Regierung hat ihre Tätigkeit auf dem Gebiete des Unterrichtswesens weitergeleitet und ausgebaut. Sie hat neue Schulen errichtet und hat Geldmittel zur Einstellung von weiterem Lehrpersonal und zum Einkauf von Schulmaterial zur Verfügung gestellt. Weiters wurden Massnahmen getroffen, um einen besseren Ertrag der landwirtschaftlichen Produktion zu erreichen.

Die Kooperativbewegung (Konsum- und Verkaufsgenossenschaften) spielen nach wie vor eine hervorragende Rolle im jüd. Wirtschaftsleben und die Regierung hat einen vielversprechenden Versuch unternommen, um die gleiche Bewegung auch unter den rückständigsten Teilen der arabischen Bevölkerung zu organisieren. Andererseits hat die Regierung im laufenden Finanzjahr mit der Ausführung eines grossangelegten Programms der öffentlichen Gesundheitspflege begonnen. Eine neue Verordnung über die Regelung des Verkaufs von alkoholischen Getränken wird demnächst herauskommen. Die Regierung hat die verschiedenen Zuschüsse aus öffentlichen Geldern für jüdische pädagogische, sanitäre und landwirtschaftliche Zwecke erhöht. Die Vereinbarung, gemäss welcher die Regierung an den verschiedenen, von der Jewish Agency und dem Waad Leumi unterhaltenen Forschungsinstituten mitarbeitet, hat die erfreulichsten Folgen für das ganze Land gezeitigt.

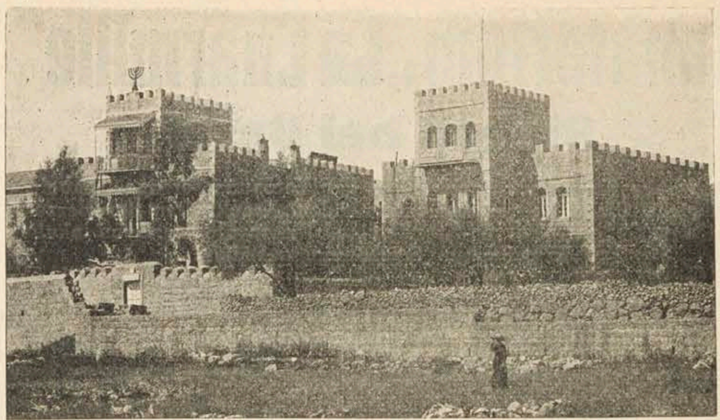
Verhandlungen zwischen dem Waad Leumi und der »Agudath Israel« sind im Gange, um eine Einigung dieser beiden Organisationen zwecks gemeinsamer Arbeit im Gemeindeleben zu erzielen. Eine Verordnung zum Schutze der Landwirte wurde mit Nutzen zur Durchführung gebracht. Die Verordnung über die Organisation der Gemeinden wurde am 14. Januar in Kraft gesetzt, die nötigen Schritte zur Wahl von neuen Gemeinderäten wurden sofort eingeleitet.

Die Anleihe für Palästina vom Unterhaus genehmigt.

London. Auf Vorschlag des Kolonialministers Sir Cunliffe Lister nahm das Unterhaus eine Finanzresolution an, wonach das britische Schatzamt ermächtigt wird, den Hauptbetrag und den Zinsendienst einer von der Regierung von Palästina auszugebenden Anleihe von 2 Millionen Pfund Sterling zu garantieren.

Kupfervorkommen in Palästina (?).

Jerusalem. Amerikaner sollen südlich des Toten Meeres Kupfervorkommen entdeckt haben, die mit den im Alten Testament erwähnten Kupferminen des Königs Salomo in Zusammenhang gebracht werden. Zurzeit finden Untersuchungen der geologischen Schichtungen statt, von deren Ergebnis die Entscheidung über die Abbauwürdigkeit der Minen abhängen wird.

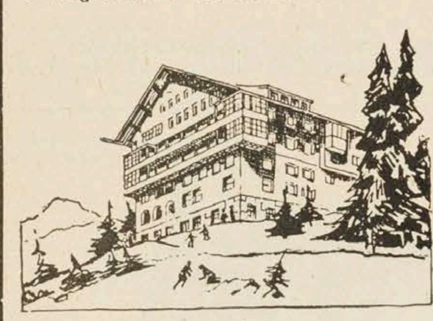


Die Kunstschule »Bezalel« in Jerusalem.

Erweiterung des Bezalel-Museums in Jerusalem.

Jerusalem. Unter Mithilfe des Jüd. Nationalfonds und anderer jüd. Institutionen wird eine wesentliche Erweiterung des Bezalel-Museums in Jerusalem durchgeführt. Vor kurzem wurde dem Museum eine Sammlung von über 500 Gemälden und Skulpturen aus dem Nachlass Dr. Goldflamm-Warschau einverleibt. Wie die Museumsleitung mitteilt, umfasst jetzt das Museum über 10 000 Kunstgegenstände, darunter wertvolle Stücke aus dem 16. Jahrhundert und Meisterwerke der bedeutendsten jüd. Künstler. U. a. sind die Bildhauer und Maler Mark Antokolski, Henryk Glicenstein, Hirszenberg, Minkowski, Pilichowski mit ihren Hauptwerken vertreten. Der Jüd. Nationalfonds hat für die Erneuerung des Museumsgebäudes und für den Anbau eines Saales, in dem Werke lebender jüdischer Künstler ausgestellt werden sollen, der Museumsleitung einen ausserordentlichen Beitrag zur Verfügung gestellt.

Palästinisches Kohlepapier. Die neue Kohlepapierfabrik »Penguin« in Tel-Aviv hat kürzlich ihre ersten Erzeugnisse auf den Markt gebracht.



Biblisches in der Tel-Aviver-Ausstellung.

Mitten im geschäftigen Treiben, zwischen prosaischen Maschinen, die vor staunenden Augen fertige Zigaretten, Butterpakete, Schokoladentäfelchen und allerlei andere Dinge ausspeien, beherbergt die Tel-Aviver Ausstellung auch manche biblische Kuriositäten, die man wohl vergeblich auf anderen internationalen Ausstellungen suchen würde.

Biblische Pflanzen.

Im Saale der Jewish Agency stellt die Jerusalemer Universität aus der reichen Sammlung der Universitätsbotaniker Dr. Ephraim und Channah Hareuweni eine Glasvitrine mit verschiedenen biblisch-palästinischen Pflanzen aus, die neben dem lateinischen auch den hebräischen und arabischen wissenschaftlichen Namen aufweisen. Da fallen dem Laien unter vielen gänzlich unbekannten Pflanzen besonders die Lilien des Scharon in ihrer Farbenpracht, der biblische Aesop und andere Pflanzen auf, die wie ein Modell des siebenarmigen Leuchters des Tempels anmuten. In den schimmernden Glaskelchen nehmen sich diese Pflanzen wie ein Kranz künstlicher Edelsteine aus, über die in grossen blauweissen Lettern das biblische Wort: »Nicht durch Heer und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr Zebaoth«, schwebt. Diese Aufschrift, die vielleicht in den Büchern der Botanik nicht zu finden sein wird, erinnert aber doch an das kleine Land, in dem nicht nur diese Pflanzen gedeihen, sondern auch die Menschen lebten, die der Welt das Geschenk der Bibel gegeben haben.

Die Stiftshütte.

Ein orthodoxer Architekt bringt das von ihm nach den Vorschriften der Bibel und den Anweisungen des palästinischen Oberrabbiners Kuck entworfene Modell der jüdischen Stiftshütte (Mischkan) zur Schau. All die Riegel, metallbeschwerten Schwellen, Haken, Schleifen und Dachdecken, die namentlich den Schülern beim Lernen so abstrakt erscheinen, werden da, zusammen mit den Modellen der Menorah, des Kupferaltares und der übrigen heiligen Geräte, leicht verständlich und weisen auf die Kunstfertigkeit der alten Israeliten hin. Der echte Wüstensand, der rings um das Modell gestreut ist, und die Fahnen der wandernden Stämme, die an den Wänden hängen, versetzten uns, für Augenblicke, in die Zeit vor dreieinhalb Jahrtausenden, als ein Volk von der ägyptischen Knechtschaft in die Freiheit auszog, dem versprochenen Lande entgegen.

Samaritaner-Altertümlichkeiten.

An die Stiftshütte lehnt sich friedlich der kleine Pavillon mit den Altertümlichkeiten des streitsüchtigen Völkchens der Samaritaner (Schomronim) an. Eine über 2000 Jahre alte, in althebräischer Schrift geschriebene Thorah ruft seltsame Erinnerungen jüdischer Geschichte wach; der Zahn der Zeit hat die Ränder bereits angefressen, doch die lichtgelben »Parmetblätter« und die tiefschwarzen Buchstaben sehen sich ganz frisch an. Ein »Tanach« in Miniaturschrift, mit freiem Auge kaum lesbar und gleichfalls über 2000 Jahre alt, der samaritanische »Sohar«, der im Sinne der Bibel von Geistern, Teufeln und Beschwörungskünsten nichts weiss, ein samaritanisches »Tränenbuch«, das die Leidensgeschichte von 133 Priestern ihres Stammes enthält, altjüdische Münzen und Tongeräte, die in ihren Gräbern gefunden worden sind, eine mosaikverzierte Holztruhe, in der Gebeine von Kinderleichen aufbewahrt waren, das Jahrhunderte alte Seidengewand des »Hohepriesters« mit dem buntgewirkten Seidengürtel, sowie verschiedene andere Gegenstände, machen dieses Museumsstübchen eines trotzigen aussterbenden jüdischen Volksastes wertvoll und interessant.

Die salzversteinerte Frau Lot.

Neben dem Stand der Gesellschaft »Kalliah«, die bereits Heilsalze zum Verkauf anbietet, erhebt sich eine hohe Statue der salzversteinerten biblischen Frau Lot. Bekannt ist die biblische Erzählung, nach der Frau Lot auf der Flucht von dem sündigen Sodom und Gomorrah, über das Gott einen Regen von Feuer und Schwefel hat niedergehen lassen, nach rückwärts blickte und zur Strafe für ihre weibliche Neugierde in eine Salzsäule verwandelt wurde. Die verzerrten krampfhaften Gesichtszüge machen nicht nur das Auge des Mannes traurig, sondern verbieten auch drohend und warnend besonders allen weiblichen Besucherinnen den »Blick nach rückwärts!« — — —

Simon Menczer, Tel-Aviv.



Gemeindeversammlung der Israelitischen Kultusgemeinde Zürich.

Zürich. Sonntag nachmittag (3. Juni) fand in den Uebungssälen der »Tonhalle« die ordentliche Gemeindeversammlung der Isr. Kultusgemeinde Zürich statt, die von rund 150 Mitgliedern besucht war. Die meiste Zeit der Beratungen nahm der Tätigkeitsbericht für das Jahr 1933 in Anspruch, wobei es zeitweise zu einer lebhaften Debatte kam, die aber mit einer eindrucksvollen Vertrauenskundgebung für den Vorstand schloss. Der Gemeindepräsident, Hr. Saly *Braunschweig*, leitete die Aussprache mit einem markanten Votum ein, in dem er auf die durch die Schwere der Zeit bedingte Grösse der Arbeit hinwies, die nur gestärkt durch das volle Vertrauen der Gemeinde geleistet werden kann. In der nachfolgenden Debatte verlangte Hr. Dr. W. *Schönlank* einige Auskünfte, Hr. Fritz *Bloch* sprach hauptsächlich zur Baufrage und verlangte unter Hinweis auf die misslichen Platzverhältnisse, dass der Neubau der Synagoge nicht ad acta gelegt werde. Hr. *Dr. Gurny* stellte an den Vorstand zwei Fragen bezüglich der Beschäftigung von Architekten. Nach einem kurzen Votum von Hrn. *Elsohn* gab der Bauvorstand, Hr. Saly *Lévy*, Auskunft über den Stand der Baufrage, wobei er darauf hinwies, dass er persönlich immer noch für den Bau sei, dass aber die Gemeindeversammlung die Reduktion der Bausteuer vorgenommen habe, statt sie zu erhöhen, womit das Projekt in den Hintergrund gedrängt worden sei. Der Vertrag mit Hrn. A. Schmid zwingt aber zu einer Entscheidung, die spätestens in einem Dreivierteljahr durch die Gemeinde gefällt werden muss. Auf die von Dr. Schönlank aufgeworfene Frage der Abhaltung einer Protestversammlung gegen die antijüdischen Treibereien antwortete für den Vorstand Hr. *Dr. Georg Guggenheim.* Schliesslich gab der Vorsitzende Auskunft über die Vorgänge bei der Wahl eines Mitgliedes in das Zentralkomitee des S. I. G. an Stelle des zurückgetretenen Hrn. Dr. Martin Bloch. Hr. Dr. D. *Farbstein* befasste sich kurz mit der akuten Lage und stellte fest, dass der Antisemitismus wirksamer bekämpft werden müsse. Schliesslich verwahrte er sich dagegen, dass gewisse Kreise der Gemeinde den linksstehenden Mitgliedern mangelnden Patriotismus vorwerfen, dies sei falsch und unangebracht. *Dr. Edwin Guggenheim* bestätigte und erweiterte die Darstellung, welche der Vorsitzende über die Wahl im S. I. G. gegeben hatte und appellierte an die Gemeindemitglieder, in dieser schweren Zeit fest zusammen zu halten, auch Hr. Fritz *Bloch* wandte sich gegen den polemischen Ton gewisser Kreise. Nach kurzen Voten von Dr. Georg Guggenheim und Dr. Schönlank schilderte der Präsident kurz die Phasen des Abwehrkampfes und stellte sich auf den Standpunkt, dass er bei dieser verantwortungsvollen Arbeit das feste Vertrauen der ganzen Gemeinde besitzen müsse, welches die Versammlung durch Erheben von den Sitzen und starken Beifall auch bekundete. Damit hat die Gemeinde den übrigen berufenen Organen, das heisst dem Vorstande, den Delegierten zum Gemeindebund, sowie dem Lokalsekretariat des S. I. G. das so notwendige Vertrauen sozusagen einstimmig mit Ausnahme der Interpellanten ausgesprochen. Darauf wurde der Geschäftsbericht des Vorstandes pro 1933 genehmigt.

Ohne Diskussion passierten sodann die weiteren Kommissionsberichte. Die Jahresrechnung pro 1933, welche der Versammlung gedruckt vorlag, und ebenso die Bilanz wurden diskussionslos genehmigt und sodann dem Vorstand auf Antrag der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission unter bester Verdankung seiner Arbeit einstimmig Décharge erteilt.

Ueber das folgende Traktandum: Rückzahlung der einbezahlten Beträge auf die Obligationenanleihe 1931 und Errichtung eines Schuldbriefes auf die Liegenschaft »Venedigli« referierte Hr. Saly Lévy; es handelt sich dabei um eine finanztechnische Massnahme, welche der Gemeinde Ersparnisse einbringt. Die Gemeindeversammlung nahm von diesem Berichte diskussionslos Kenntnis. Das nächste Geschäft betraf die Antwort des Vorstandes auf zwei Motionen der sog. Arbeisgemeinschaft bezüglich der Herausgabe eines offiz. Publikationsorgans und die Revision der Besoldungsskala, worüber für den Vorstand Hr. Dr. Georg Guggenheim referierte. Die Motionen wurden an die Statutenrevisionskommission überwiesen. Hierauf sprach Hr. Eugen Weil über die Anträge des Vorstandes betr, die Erteilung eines Kredites von 13 000 Fr. für die Friedhofkanalisatio, die notwendig geworden ist. Die Versammlung stimmte ohne Diskussion zu und erteilte dem Vorstand die erforderlichen Vollmachten. Als letztes Traktandum waren noch einige Wahlen vorzunehmen. In die Ritualkommission wurden die HH. Kupfer und Arthur Guttmann gewählt, als Ersatzdelegierte des Gemeindebundes die HH. Dr. W. Schönlank und Charles Mayer. Dann konnte die Gemeindeversammlung gegen 6 Uhr geschlossen werden.

Dr. W.

Vorträge von Kurt Blumenfeld in Zürich und Basel.

Der frühere Präsident der Zion. Vereinigung Deutschlands, *Kurt Blumenfeld,* befindet sich auf der Durchreise in der Schweiz. Die zionistischen Vereine von *Zürich* und *Basel* haben ihn eingeladen, über *die Lage in Palästina* in wirtschaftlicher und geistiger Hinsicht zu referieren. Der Redner hat kürzlich in Deutschland und in der Tschechoslowakei ein grosses Vortragstournee mit unerreichtem Erfolg durchgeführt. Blumenfeld setzt sich in seinen Vorträgen mit *allen Richtungen* auseinander, er konfrontiert die heutige zionistische Ideologie mit der neuen zionistischen Situation, findet neue Formulierungen, gibt neue Einblicke und sieht die Tatbestände unter neuen Beleuchtungen. Er hat sich niemals erlaubt, bei fertigen Begriffen und vollbrachten Taten auszuruhen, und wurde so der Wegbereiter für die neuen zionistischen Grundsätze. Er ist einer derjenigen Zionisten, denen die *Einheit der Bewegung* am höchsten steht und die *produktive Arbeit* als entscheidendes Element des Palästinawerkes gilt. Blumenfeld vollendete dieser Tage das 50. Lebensjahr. Durch eine machtvolle Kundgebung werden Juden und Zionisten von Zürich und Basel, bei denen er in den letzten Jahren oft geweilt hat, ihm seine Glückwünsche darbringen. Der Vortrag in *Zürich* findet statt Dienstag, den 12. Juni, abends 8.15, in der Augustin-Keller-Loge, Uraniastr. 9; in *Basel* am Donnerstag, 14. Juni, abends 8.15, im Bernoullianum.

SCHULEN UND INSTITUTE.

DAS BLATT DER

Bund der Israelitischen Frauenvereine in der Schweiz.

Zürich. Die ordentliche *Generalversammlung* des Bundes der Isr. Frauenvereine in der Schweiz findet statt am Montag, 11. Juni 1934, 2.15 Uhr, im Kunsthausrestaurant in *Luzern.* Frl. Emmy *Bloch,* Zürich, spricht anschliessend über das Thema »*Die Frau und die Demokratie*«.

Reisesteuerkasse: Wir möchten alle, die jetzt Ferienpläne schmieden, und die sich eine Erholungs- oder Vergnügungsreise leisten können, an die Reisesteuerkasse des Bundes der Isr. Frauenvereine in der Schweiz erinnern.

Helfen Sie durch eine freiwillige Spende den Frauen, die nicht so glücklich sind, sich aus eigenen Mitteln den Ferienaufenthalt gestatten zu können, der so dringend notwendig wäre zur Wiederherstellung oder Kräftigung ihrer Gesundheit! Ermöglichen Sie diesen Frauen die Ausspannung von dem anstrengenden Getriebe des Alltages durch eine freiwillige Reisesteuer, die wir Sie bitten auf unser Postscheckkonto Nr. VIII 11 629 an die Kassierin, Fr. H. Schmuklerski, Ebelstr. 25, Zürich, einzubezahlen. Jeder Beitrag, auch der kleinste, ist uns willkommen.

Ferienkolonie der Augustin Kellerloge.

Zürich. Auch dieses Jahr organisiert die Augustin-Keller-Loge eine Ferienkolonie in *Heiden,* die für Knaben und Mädchen im Alter von 7—12 Jahren bestimmt ist. Die Anmeldungen haben am 17. Juni im Logenlokal, Uraniastr. 9, 1. Stock, zu erfolgen; die näheren Angaben finden sich im Inserat dieser Nummer.

Jüdischer Frauenverband für Kultur-Arbeit in Palästina.

Die St. Galler Ortsgruppe des Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina veranstaltete am 3. Juni eine Zusammenkunft für Gross und Klein.

Der Besuch war über Erwarten gut; selbst Winterthur, Rorschach, Kreuzlingen und andere Nachbarstädte waren vertreten. Der reich mit gespendeten Patisserien bedeckte Tisch fand ess- und gebefreudige Abnehmer. Besondere Anziehungskraft aber hatte der Verlosungsstand mit über 250 Gewinnen. In vorbildlicher Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft hatten sich weite Kreise der St. Galler Geschäftswelt, Fabrikanten und Privatpersonen, in den Dienst der Veranstaltung gestellt. Die Feststimmung der Kinder steigerte sich, als gegen 5 Uhr Hans Kasperl auf der Latte einer Kasperlbude erschien. Aufmerksam lauschten die Kleinen und auch die Grossen den lustigen Spässen und Streichen. Dann folgten 2 rhythmische Tänze, die in ihrer Grazie Zeugnis vom Können der Lehrerin und der Schülerinnen ablegten. Aber auch die St. Galler Buben wollten ihre Künste zeigen und tanzten lausbubenecht und mit sichtlicher Begeisterung den Lausbubentanz.

Für die Kinder war es inzwischen Zeit zum Nachhausegehen. Das Fest der Grossen begann. Tanzbeine setzten sich in Bewegung, unterdessen sorgten die rührigen Hände der 10 Kommissionsdamen für ein delikates Abendbrot mit feinen belegten Brötchen. Die Präsidentin liess sodann durch Frau **Neuburger-Fränkl** einige Worte in Verse gefügt an das Publikum richten. Sie dankte allen Spendern, allen Gästen, und wies auf den guten Zweck der Veranstaltung hin. Die Losverteilung ging in musterhafter Ordnung vor sich. Zum Schluss sang Frau Miriam **Schöps** jüdische Lieder, teils ernster, teils heiterer Art. Ihr warmer Vortrag erntete Beifall.

Es war ein harmonisches frohes Fest, und die hingebungsvolle Arbeit des Festkomitees trug reiche Früchte. Sie fand die schönste Anerkennung in der Gebefreudigkeit der Besucher, die ein materiell befriedigendes Resultat brachte.

G. F.

JÜDISCHEN FRAU

Die kunstschaffende jüdische Frau.

Berlin. Im Auftrag des Kulturbundes und der Künstlerhilfe der Jüdischen Gemeinde gelang der Tatkraft von Frau Lisbet *Cassirer*, dem Geschmack von Heinz *Condell*, eine fesselnde Schau. Was sich zwischen den bezaubernden Blumenarrangements der Franziska Bruck auf Tischen und in Vitrinen ausbreitete, von den lebensnotwendigen bis zu den lebenverschönernden Dingen aus allen Gebieten des Kunstgewerbes, war gerade so viel, um einen imposanten Eindruck von der Vielseitigkeit und Gründlichkeit des Kunstschaffens der jüdischen Frau zu geben und gerade so wenig, dass man es bequem und eingehend während eines kurzen Besuches in sich aufnehmen konnte.

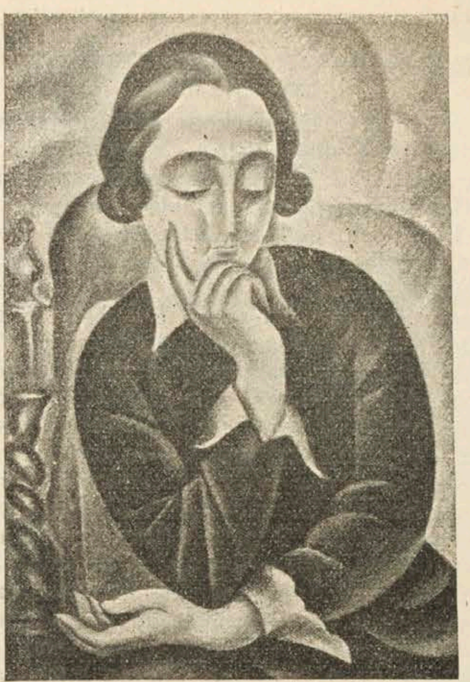
Da sind die würdigen, geschmackvollen Kultgegenstände der Rahel Ruth *Sinasohn*, die Teppiche und Umhänge der Weberin Estella *Hess*, die praktischen Dinge aus Wachstuch — Taschen, Manschetten, Tiere — der Gerda *Landsberg* und Thea *Fränkel*, die charaktervollen Photoköpfe der Gerty *Simon*, die differenzierten, gefühlten Kinderkopfzeichnungen der Margarete *Nehemias*, die zartspielerischen Goldschmiedearbeiten der Lore *Lilien* neben dem Schmuck Rose *Leons* und den formal so wohltuend ausgewogenen Gebrauchsgegenständen in Silber der Emmi *Roth*. Die jetzt so blühende Industrie handgearbeiteter Handschuhe ist in ihren vielen Abwandlungen hübsch und belehrend vertreten. Anni *Sachter* zeigt, wie man alte kostbare Stickereien und Webereien fachgemäss erhalten kann, zarteste Handarbeit in Tüll und Wäsche bewundert man bei Eugenie *Cohn*, Stoffmalerei bei Alice *Simon*. Die Charakterpuppen aus Stoff der Edith *Samuel* hielten mit der Eindringlichkeit ihrer Gebärde viele vor ihrer Auslage fest. Die Plakate der Lilli *Szkolny* haben Schwung und Anziehungskraft, lustig sind die Bilderbücher der Tom *Meyer* in ihrer Beweglichkeit, einprägsam ist das Tieralphabet von Bodo *Bürgner*, die Keramik einer Grete *Loebenstein*, die Glasbilder der Nina *Levin* überzeugen mit ihrer Harmonie von Form und Farbe.

Unmöglich leider, alle Dinge, alle Namen zu nennen! Allgemein wurde herzlich bedauert, dass so viel Liebe und Mühe aufgewendet war für eine Schau, die den Mindestlebensrekord von nur knapp vier Stunden hatte. Man kann nur wünschen, dass sich in der kurzen Zeit recht viele Beziehungen zwischen Ausstellern und Publikum angeknüpft haben — dann wäre der gute Zweck erreicht.

Als ruhiges Moment während des Kommens und Gehens im Foyer des Berliner Theaters, hielt Hetta Bamberger im Theatersaal einen knapp zusammengefassten Vortrag über das »Kunstgewerbe im Wandel der Zeiten« und zeigte an Lichtbildern nach alten Gemälden, wie die Gebrauchs- und Kultgegenstände im Stile der jeweiligen Epoche ihre Wandlung erfuhren. Ruth Anselm tanzte mit schönem Ausdruck beweglicher Hände, und Elly Reicher sprach frei eine Legende von Peretz und aus dem Buch der Richter »Deborahs Triumphgesang«, sich steigernd bis ins Ekstatische, überzeugend und mitreissend durch ihr ausgewogenes Können und den Reichtum ihrer grossen Empfindung. L. B.

Zum Hinschiede von Frau Dina Flaks-Goldstein.

St. Gallen. Im Alter von 68 Jahren verstarb nach langem, schwerem Leiden *Frau Dina Flaks-Goldstein*. Sie war eine echt jüdische Frau, deren Heim stets ein Hort wahrer Religiosität war, bei der kein Rat- und Hilfesuchender erfolglos anklopfte. Auch ihr blieben die Mühen des irdischen Lebens nicht erspart; aber sie durfte die Frucht reifen sehen, indem sie unendlich viel ungetrübte Freude an ihren Kindern erlebte, die all die Traditionen, welche die Verewigte pflegte, in ihrem Sinne fortsetzen. Sie wetteiferten, der Entschlafenen das lange Krankenlager zu verschönern und zu erleichtern, ihr jeden Wunsch von den Augen lesend. Der älteste Sohn weilte noch vor kurzem im Heiligen Lande, um für die totkranke Mutter zu beten. Ein grosses Trauergeleite legte Zeugnis ab von der allgemeinen Beliebtheit der Verewigten, an deren Bahre Herr Rabbiner Dr. *Schlesinger* ergreifende Abschiedsworte fand. Ihr Andenken sei gesegnet.



Mädchenstudie von H. Berlevi.

T. C. Blau-Weiss Zürich. Am nächsten Sonntag, den 10. Juni, führt der T. C. Blau-Weiss auf seinen Plätzen in der Waldegg seine ersten Vereinsmeisterschaften im Herren und Damen Single, Double und Mixte durch. Zu den Spielen, die interessant zu werden versprechen, sind Gäste als Zuschauer herzlich willkommen. Beginn der Spiele 8 Uhr vormittags. Abends findet im kleinen Saal des Rest. Waldegg eine gemütliche Zusammenkunft mit Bekanntgabe der Resultate statt.

Tisch-Tennis-Turnier Zürich. Vergangene Woche fand im Jüd. Studentenheim ein Tisch-Tennis-Turnier statt. Es beteiligten sich 16 Spieler. Als Sieger ging der Zürcher Meister Sebba hervor.

Rangliste: 1. Sebba. 2. Blumenstein. 3. A. Weiss. 4. Mendelsohn.

Ueber synagogalen Gesang.

Betrachtungen zur Neuwahl des Kantors an der Israel. Kultusgemeinde Zürich.

Angesichts der Schwierigkeit, die durch den kürzlich erfolgten Verlust Kantor *Simon Tominbergs* frei gewordene Stelle bei der J. C. Z. neu zu besetzen, dürften die folgenden Betrachtungen ein aktuelles Interesse haben.

Es ist historisch, und erfahrungsgemäss bis auf den heutigen Tag erwiesen, dass die Weihe und die andachtsfördernde Wirkung des jüdischen Gottesdienstes in sehr hohem Masse von der Schönheit und Ausdruckshaftigkeit des Gesanges des Vorbeters abhängen, eine Tatsache, die schon im Altertum unzweideutig erkannt wurde. Hiezu einige geschichtliche Belege. Zur Zeit des Zweiten Tempels, als die Synagoge als *Beth Hakneseth* ihrem Namen zufolge das »Versammlungshaus« sein sollte, wurde Wert darauf gelegt, dass des »Chasan Hakaneseth« *alleinige* Funktion in dem *Vorbeten* bestand. Nur in ganz kleinen Gemeinden musste der Chasan auch die kleinen Kinder unterrichten. (Vergl. Prof. *Elbogen*, zu Mischna Sabbath, I, 3). — Der Chasan als Synagogenbeamter gehörte den obersten Würdenträgern der Synagoge an; nur diejenigen Gemeinden, die ausserstande waren, einen besondern Beamten zu bezahlen, benutzten den Chasan auch »als Lehrer, Richter und für sonstige Agenden« (j. Jeb. VII, 13 a). — Der *Talmud* lehrt ferner, dass der Chasan sich durch eine schöne Stimme auszeichnen soll, um den Gottesdienst weihevoll zu gestalten. Er nennt ihn »Sangmeister« oder »Vorbeter«. Durch alle Jahrhunderte geht die Klage über Chasonim, die ihrem Dienst nicht die wünschbare Weihe zu verleihen wussten. — Schon von *Rabbi Nathan ha-Babli* im 10. Jahrhundert wird berichtet, dass bei der Amtseinsetzung des Exhilarchen in der Akademie zu Bagdad der Chasan mit Chorbegleitung den ganzen Gottesdienst verrichtete (Juchassin). Welch grosses Prestige mit einer Synagoge verbunden ist, die einen gottbegnadeten Vorsänger besitzt, und welche Anziehungskraft dessen künstlerische Persönlichkeit ausüben kann, möge das Beispiel des Kantors *Jossele Rosenblatt* beleuchten, der seine segenvolle Hamburger Tätigkeit in Neuyork fortsetzte, wo die Mitgliederzahl der Gemeinde »Ohab Zedek«, die ihn tief verehrte und bewunderte, in kürzester Zeit um mehr als das Doppelte stieg.

Man muss nicht vergessen, dass, um auf heutige Zustände zu sprechen zu kommen, der moderne Mensch von so vielen Dingen ausserhalb der Synagoge angezogen wird, sein Bildungsniveau — besonders in Sachen der Musik — überdies oft so hoch steht, dass ihn ein unstilvoller oder nur halbwegs befriedigender Gottesdienst von der Synagoge abwendet, ihn aber ein *gepflegter*, zuerst freilich nur an hohen Feiertagen, aber schliesslich auch am Freitagabend und am Samstagmorgen immer regelmässiger ins Gotteshaus zieht, dass auf diese Weise mancher Jude guten Endes wahrer Frömmigkeit und einem tiefen Zusammengehörigkeitsgefühl wiedergewonnen wurde. — Dass der Chasan nicht nur ein guter Sänger, sondern auch ein vollendeter Kenner der hebräischen Sprache und des jüd. Geistes sein muss, erhellt ohne weiteres. Es darf somit gesagt werden: Je tiefer der Chasan den Sinn der Gebete versteht, um so anhaltender und nachdrücklicher wird seine Einwirkung auf die Betenden sein. Ihm zu Dank wird der Jude in der Synagoge Sammlung, Erhebung und Trost finden, denn was dringt tiefer in Seele und Herz als eine menschliche Stimme, welche die feinsten Regungen des Gemüts in all seinen Verfassungen ausdrücken kann? Wie erhebend wirkt dann für den Gläubigen der Gottesdienst! Und wie kraftvoll ist die Bindung der Mitglieder einer Gemeinde unter sich, wenn sie das Privilegium haben, einen Gottesdienst zu besitzen, der so ganz ihren geistigen und ästhetischen Bestrebungen entspricht!

Wichtig ist natürlich auch, dass ein Kantor ein Organ hat, das aller Wahrscheinlichkeit nach seinen Glanz dauernd bewahren wird; deshalb es empfehlenswert ist, von einem Kandidaten das Gutachten eines spezialisierten Arztes und Kenners zu verlangen. Er muss auch eine Persönlichkeit sein, welche sich bei Anlässen ausserhalb der Synagoge, deren es im Leben an heitern und an leidvollen so viele gibt, vorteilhaft auswirkt.

Man sei sich somit bei der Wahl eines neuen Kantors der Tatsache bewusst, dass es das Ansehen einer grossen Gemeinde wie Zürich will, in allererster Linie einen beruflich ausgebildeten, erstklassigen *Vorsänger* zu gewinnen. Warum sollte übrigens ein Mann, dessen Amt es ist, sich seiner von Gott gegebenen, schönen und gepflegten Stimme zum Wohl und zur Freude gebildeter Leute zu bedienen, diese aber durch das viele Sprechen in Schulklassen einem vorzeitigen Verfall aussetzen, wenn es so viele Lehrer gibt, denen diese himmlische Gabe abgeht?

Bei aller Notwendigkeit, dass nur stilgerechte Musik beim fortschrittlichen Gottesdienst verwendet werde, sei betont, dass es vor allem eines musikalisch befähigten Chasans bedarf; ein solcher kann überdies auf eine Steigerung des Synagogenbesuches und dadurch auf ein intensiveres Gemeindeleben nur fördernd wirken.

Prof. L. B.

Schweiz. Israelit. Gemeindebund.

(Mitgeteilt vom Sekretariat.)

Das Zentralkomitee hat am 31. Mai in vollbesuchter Sitzung in Basel getagt. Es wurde beschlossen, um die *Sammelaktion für Hilfe und Aufbau* fortzuetzen, an alle Gemeinden einen Aufruf ergehen zu lassen, damit sie die noch dringend wünschenswerten Ergänzungen energisch durchführen. Von dem durch die Delegierten-Versammlung für konstruktive Hilfe bewilligten Kredit wurde ca. die Hälfte für *Ansiedlung in Palästina* und der Rest für *Aufbau in und ausserhalb Deutschland* bestimmt.

Der Kampf gegen die Propaganda, welche mit den gefälschten »Protokollen« getrieben wird, soll unerschrocken durchgeführt werden. Die Rabbinerkonferenz wurde beauftragt, aus den an Schewuaus gehaltenen Predigten gegen die Ritualmordlüge eine authentische Zusammenstellung vorzunehmen. — Nach wie vor wurden die Mitglieder des Zentralkomitees ersucht, ihren Gemeindevorständen und den Delegierten der Gemeinden über die Verhandlungen im Zentralkomitee Bericht zu erstatten. — Die Mitglieder des Zentralkomitees und sämtliche Gemeinden sind ersucht, Vorschläge für die Statutenrevision bis 1. Juli beim Sekretariat einzureichen. — Es wurde Bericht erstattet über den Stand verschiedener Angelegenheiten (Jüd. Kongress in Genf, Wirtschaftsfragen, an der Delegiertenversammlung vorgebrachte Wünsche). — Die in Betracht kommenden Gemeinden sollen um Zustimmung zu der ihnen unterbreiteten Friedhof-Konvention laut Tätigkeitsbericht aufgefordert werden. —

Bezüglich der gut gemeinten, aber allzuvielen Hilfsaufrufe und Spezial-Aktionen soll den Gemeinden, Institutionen, Vereinen und Privaten vermehrte Zurückhaltung empfohlen werden. Es erscheint wünschenswert, dass vor Publikation die Zustimmung des Gemeindebundes eingeholt wird. S. Mayer.

Zum Hinschied von Maxim Kahn, Zürich.

Zürich. Letzten Donnerstag ist Herr *Maxim Kahn* mitten aus tätigem Leben heraus im Alter von 65 Jahren durch einen Herzschlag seinen Angehörigen und Freunden entrissen worden. Mit ihm sinkt wiederum einer der immer weniger werdenden echten Repräsentanten des russischen Judentums der Vorkriegszeit ins Grab. Seine Liebe und sein Stolz galten dem Judentum, zu dem er sich immer erhobenen Hauptes bekannt hat, und daneben jenem Russland, dessen Geisteskultur er in seiner Jugend begierig in sich aufgenommen hatte. Maxim Kahn vereinigte Vorzüge dieser beiden Völker in sich. Er war eine grosszügige, gerade und unverfälschte Natur, er verachtete alles Unechte und Aufgeblasene, wie er umgekehrt allem Schönen und Edlen aufgeschlossen war. So scharf seine treffsichere Kritik und so beissend sein geistreicher Spott über die Misstände der heutigen Gesellschaft sein konnten, so reich war seine Liebe und so warm seine Güte allen denjenigen gegenüber, die seinem Herzen nahestanden, insbesondere zu Frau und Tochter, die sein ganzes Glück waren und die seine Liebe voll erwiderten, indem sie ihm ein schönes friedliches Heim schufen, das ihn die Sorgen des Alltags vergessen liess. Für die Armen hatte Maxim Kahn immer eine offene Hand und half im stillen oft mehr als er vermochte. In der Schweiz, deren Naturschönheiten ihn fesselten und zu deren Bevölkerung er sich durch ihren geraden, ungeschminkten Charakter hingezogen fühlte, fand Maxim Kahn eine zweite Heimat. Bis in seine letzten Stunden aber erfüllte ihn bange Sorge um die Zukunft seines jüdischen Volkes, und bittere Worte kamen über seine Lippen, wenn er von den Verfolgungen sprach, denen die Juden heute ausgesetzt sind. Je mehr man aber die Juden quälte, um so stolzer und um so trotziger bekannte er sich zum Judentum; denn Maxim Kahn war ein Kämpfer und immer auf der Seite der Unterdrückten und Entrechteten zu finden. Selbstlose Menschen sind heute rar geworden. Um so lebendiger wird die Erinnerung an Maxim Kahn in allen denen fortdauern, die ihn gekannt und verehrt haben. S.

Verband jüdischer Jugendvereine Zürichs.

Noch zwei Wochen trennen uns vom Fest des Verbandes der Jüd. Jugendvereine Zürich. Die Zeit schwindet unter den Proben aller Beteiligten schnell dahin. Sämtliche dem Verband angeschlossenen Vereine reichen sich die Hand zum ersten Fest ihrer Dachorganisation. Jeder Verein hat seine spezielle Aufgabe. Die arbeitsreiche und gewiss nicht allzu angenehme Kassaführung für die ganze Veranstaltung wurde der Vereinigung »Edes« übertragen. Die Organisation der vom Verband während des Festes gebotenen Ueberraschungen der Verein »Kadimah« übernimmt. Nette junge Damen werden ... Aber das hören Sie erst das nächste Mal, also sicher doppelte Ueberraschung. Namhafte Solisten werden an unserm Feste mitwirken, worüber wir auch die nächste Woche Genaueres noch bringen können.

Auf jeden Fall: »Kommen Sie, es wird sehr schön.«

Vereinigung jüdischer Studierender Zürich. (Eing.) Kommenden Sonntag, den 10. Juni, findet unsere »Fahrt ins Blaue« statt. Noch nie wurde eine Fahrt ins Blaue so billig ausgeführt, und noch nie wurde Ihnen so viel geboten, wie dies am Sonntag geschehen wird. Freunde sind herzlichst eingeladen. Treffpunkt punkt 8.30 Uhr im Jüd. Studentenheim, Culmannstr. 10. Picknick aus dem Rucksack. In dem bescheidenen Preis sind Nachtessen und Tanz inbegriffen. Wenn möglich vorherige Anmeldung bis Freitag abend im Heim. Bei schlechter Witterung findet im Jüd. Studentenheim, Culmannstr. 10, ein Thé-Dansant statt. Beginn 4 Uhr. Eintritt Fr. —.50 inkl. Tee.

Zionistischer Studentenverband Bern. Im Rahmen eines literarischen Abends liest Conrad Rosenstein am Dienstag, den 12. Juni, 20 Uhr abends, im Heim Maulbeerstr. 7, Fragmente aus seinem noch nicht veröffentlichten Roman. Gäste, auch Nichtstudierende, sind herzlich willkommen.

Jüd. Jugendorganisation Bern. (Eing.) Bei schönem Wetter veranstaltet die jüd. Jugendorganisation Bern Sonntag, den 10. Juni 1934, einen Tagesausflug auf den Belpberg. Wir treffen uns punkt 6.30 Uhr auf dem Helvetiaplatz. Verpflegung aus dem Rucksack. Auskunft bei unsicherer Witterung: Frl. Yvonne F. Weill, Tel. 22.128, Samstag von 18—19 Uhr. Bringt eure Freunde und Bekannten mit.

Gegenseitige Unterstützungskasse jüd. Studierender Basel. Seit 13 Jahren besteht in Basel die gegenseitige Unterstützungskasse jüd. Studierender. Sie ist aufgebaut auf dem Gedanken der Selbsthilfe und hat es vermocht, durch Gewährung von unverzinslichen Darlehen nicht nur vielen jüd. Studierenden über vorübergehende Geldverlegenheit hinwegzuhelfen, — manchen vor der Notwendigkeit zu bewahren, sein Studium vorzeitig abzubrechen. Heute ist — veranlasst durch die allgemeine wirtschaftliche Lage und nicht zuletzt durch die Ereignisse der jüngsten Zeit — die Not unter den jüd. Studenten grösser als je, und die Anforderungen, die infolgedessen an unsere Kasse gestellt werden, stehen zu den Mitteln, über welche sie verfügt, in keinem Verhältnis. Eine Vergrösserung des Kapitals der Kasse erscheint dringend notwendig. Wir haben uns darum entschlossen, an alle, die der jüd. Studentenschaft wohlwollend gegenüberstehen, mit der Bitte heranzutreten, dieses gemeinnützige jüd. Hilfswesen dadurch zu unterstützen, dass Sie als Passivmitglieder unserem Vereine beitreten, welche einen ihrem Ermessen überlassenen Mitgliedsbeitrag zahlen. Postscheckkonto V 5558.

Jüdischer Gesangverein Basel. Wie an anderer Stelle dieser Nummer berichtet wird, machte der Jüdische Gesangverein Basel letzten Sonntag/Montag eine längere Fahrt unter Leitung von Hrn. E. Fromer durch das Berner Oberland und dann nach Montreux, wo nach einem guten Essen im Hotel Reisler der Jeschiwah Montreux ein Besuch abgestattet wurde. Zwei Gesangvorträge des Gesangvereins wurden mit Dank quittiert. Dann wurde die Reise nach Genf fortgesetzt und am folgenden Tage die Rückreise nach Basel durchgeführt.

SPORT

Ein Erfolg des J. T. V. Basel. Am 27. Mai fand der Propagandalauf »Quer durch Allschwil« statt. Der J. T. V. beteiligte sich mit vier Ersatzleuten in Klasse B, dafür war Goldsmith wieder mit von der Partie. Mit ca. 40 Meter Vorsprung passierte der J. T. V. das Ziel. Mannschaft: 500 m: M. Sternlicht, 280 m: D. Sternlicht, 300 m: Lieblich, 150 m: Turkawka, 200 m: J. Jakubowitsch, 300 m: Weiss, 300 m: Goldsmith, 300 m: Buchs, 300 m: Horowitz, 250 m: Nachtigal, 200 m: Bollag, und 120 m: Fischlewitz. J. T. V. gewinnt einen prächtigen Wanderbecher und eine wertvolle Wandplakette.

Sonntag, 10. Juni, finden auf dem Old-Boys-Terrain die Baselstädtischen Leichtathletikmeisterschaften statt. Vom J. T. V. starten in Klasse A Horowitz und Weiss, und in Klasse B M. und D. Sternlicht, Buchs und Daube.

Jüdischer Turnverein Zürich. Sektionsturnfahrt auf den Kaiserstock, 9./10. Juni 1934.

Besammlung der Mitglieder: 23 Uhr beim Blumenkiosk im Hauptbhf.
Abfahrt nach Sisikon: 23 Uhr 36.

Abmarsch von Sisikon nach Riemen-Stalden, und Aufstieg zur Lidernen-Hütte (S. A. C.). (Besichtigung des Sonnenaufganges.) Nach dreistündigem Halt erfolgt Aufstieg auf den Kaiserstock. Je nach Zeit und Umständen wird oben ein längerer oder kürzerer Halt eingeflochten. Rückkehr zur Lidernen-Hütte und Abstieg über Rophiaien nach Sisikon. Daselbst baden im See (Strandbad).

Bei zweifelhaftem Wetter erteilt die Telephonzentrale Auskunft.

Kosten: Ca. Fr. 7.—.

Proviant ist für die ganze Tour mitzunehmen. Praktische Kleidung, genagelte Schuhe, elektrische Taschenlampe. Badekleider mitnehmen. Wir hoffen, dass sich unsere Mitglieder recht zahlreich an dieser Tour beteiligen werden, da solche obligatorisch ist für sämtliche Aktivriegen (Damenriege, Aktivriege, Turnerischer Vorunterricht).

Männerriege. Letzten Donnerstag, den 31. Mai a. c., fand in unserem Stammlokal im »Paradies« die Gründungsversammlung der Männerriege statt. Es ist erfreulich festzustellen, dass das Interesse hiefür sehr gross ist, und wurde bereits die erste Turnstunde für den kommenden Sonntag, den 10. Juni a. c., festgelegt.

Besammlung der Interessenten am Hauptbahnhof morgens 7 Uhr, Tramhaltestelle Nr. 13. Technische Leitung: Notti Sussmann.

Predi.

Sportklub Hakoah Zürich. Kantonales Serie-B-Turnier. Sonntag, den 10. Juni (event. 17. Juni) findet in Langnau das kantonale Serie-B-Turnier statt, an welchem Hakoah die kantonale B-Meisterschaft zu verteidigen hat. Die erste Hakoah-Mannschaft ist der Gruppe II zugeteilt worden (durch Losentscheid), welche so aussieht:

Gruppe II: Hakoah I, Horgen I, Sportklub Zug I. — Die Spiele dieser Gruppe sind nun wie folgt ausgelost worden:

8 Uhr 15 vormittags: Hakoah I — Horgen I (Spiel Nr. 2).
10 Uhr 15 vormittags: Sp. Kl. Zug — Verlierer aus Spiel Nr. 2.
13 Uhr: Sp. Kl. Zug — Sieger aus Spiel Nr. 2.

Im ganzen nehmen zwölf Mannschaften am Turnier teil, welche in vier Gruppen eingeteilt worden sind. — Da die Hakoah-Mannschaft schon um 8 Uhr 15 zum ersten Spiel antreten muss, wird das Team um 7 Uhr ab Bahnhof Selnau verreisen. — Das Turnier wird nur bei ganz schlechter Witterung verschoben. Auskunft in diesem Falle im Colibri, Tel. 39.590. — Das Turnier wird vom Kantonal-Verband veranstaltet.

Kibbuz-Habonim, 2. zionistisches Jugendlager der Schweiz.

Der Brith-Habonim (Schweiz und Elsass) baut auch in diesen Sommerferien wieder ein grosses Jugendlager. Gestützt auf die Erfahrungen der jüd. Jugendbewegung in Deutschland und die eigenen Erfahrungen aus zahlreichen Ferienlagern, vor allem aus unserem »Kibbuz-Hanoar« in Conn bei Flims, Sommer 1933, gestützt auf eine geschulte Schicht von Madrichim (Führern) und auf aktive und disziplinierte Gruppen des Bundes, soll der »Kibbuz-Habonim«, die 2. zion. Jugendrepublik der Schweiz, Zeugnis ablegen von der inneren Kraft und dem äusseren Wachstum der chaluzischen Jugendbewegung. Wieder gilt es, auch jungen Juden aus Deutschland eine jugendgemässe und eine von echt jüdischem Geist getragene Ferienerholung zu verschaffen.

Um ein intensives Eingehen auf jede Altersschicht zu ermöglichen, werden zwei voneinander räumlich und erzieherisch getrennte K'farim (Dörfer) gebaut. Einheitlich bleiben die meisten technischen Einrichtungen, einheitlich bleibt der Wille, in Freundschaft eine jüd. Jugendgemeinschaft zu bauen und Brücken zu schlagen von der Golah nach Erez-Israel.

Eine Vorbereitungstruppe baut alle lebenswichtigen Einrichtungen des Lagers auf. Im übrigen soll der Gestaltungskraft der Chawerim während des Lagers grösster Spielraum gelassen werden. Der »Kibbuz-Habonim« wird in Wildhaus (Toggenburg) errichtet, in 1100 Meter Höhe, auf einem sanft geneigten Südhang zwischen dem Säntis und den Churfirsten, abseits vom Kurort, mit bequemer Autoanfahrt.

Zeit: Vom 18. Juli bis zum 8. August. Es ist an eine Verlängerung des Lagers, vor allem des Jüngerenlagers, um eine weitere Woche gedacht.

Teilnehmer: Ausser den Chawerim des »Brith-Habonim« (Schweiz und Elsass) nehmen in diesem Jahr in grösserer Zahl als im Vorjahre Freunde unserer Bewegung aus Deutschland teil. Auch Gruppen aus Frankreich, Oesterreich, Italien und der Tschechoslowakei sind eingeladen. Einzelne Jugendliche oder Gruppen aus der Schweiz, die sich für eine Teilnahme interessieren, wenden sich an die Lagerkommission des »Brith-Habonim«, p. Adresse L. Besser, Zürich 2, Beth-Chaluz, Albisstr. 125. (Weitere Details über Organisation, geistige Aufgaben, Lagerprogramm etc. folgen wegen Raummangel in der nächsten Nummer.)

Geschäftliches

Hebräisch oder yiddisch mit Schreibmaschine.

Es wird uns mitgeteilt, dass ein *schweizerisches* Unternehmen eine Portable-Schreibmaschine in den nächsten Tagen herausbringt, mit der hebräisch und yiddisch geschrieben werden kann. Die Walze dieser Maschine läuft also auch von rechts nach links. Es wird dies in jüdischen Kreisen ohne Zweifel ein begehrter Artikel werden. Wir hören, dass diese interessante Neuheit von Herrn E. *Hutmacher*, Zürich, Seestr. 37, zum Vertrieb übernommen worden ist.

Schweizerische Bankgesellschaft. Nach einjährigem Unterbruch gibt die Schweizerische Bankgesellschaft wieder die »Graphischen Tabellen« über eine Anzahl börsenmässig gehandelter Wertpapiere und Waren heraus, die eine wertvolle statistische Unterlage bietet.

Hotel du Lac, Luzern.

In dem malerischen und als Sommerkurort noch sehr geschätzten Luzern am idyllischen Vierwaldstättersee ist besonders auf das Hotel du Lac hinzuweisen, das dank seiner geschützten und schönen Lage am Reuss-Ausfluss, durch seine vorteilhaften Preise, gute und aufmerksame Bedienung und vorzügliche Küche sich eines vorzüglichen Rufes erfreut. Es ist auch ein beliebter Aufenthaltsort jüdischer Gäste. In diesem Zusammenhang ist auch auf das Zweiggeschäft dieses Hauses in Walzenhausen hinzuweisen, das Badhotel und Kurhaus Walzenhausen. Dieser am Bodensee gelegene, aufstrebende Kurort ist gut zu erreichen. Das Kurhaus liegt inmitten eines prächtigen Gartens, und von seinen Terrassen überblickt man eine prächtige Umgebung. Die Preise sind bei vorzüglicher Küche und gepflegtem Keller äusserst niedrig, und das Haus in jeder Beziehung empfehlenswert.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Bundesbahnhof

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.

Fonds National Juif Suisse.

Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91

120. Spenden-Ausweis.

Baden. Büchsen: (gel. durch H. Isy Meyer, Frau E. Meier und Frl. M. Waldmann): Emil Meier Fr. 21.—; Otto Goldstein 20.—; N. N. 20.—; Isy Meyer 20.—; Dr. Wieser 18.72; Frau Meier 12.95, Feldmann 12.50; E. Guggenheim-Einstein 12.—; L. Ascher 10.—; A. Guggenheim 10.—; Dr. Arnold Bollag 10.—; L. Brandeis 10.—; Dr. R. Lewin 10.—; Frl. Cl. Lewin 10.—; H. Guggenheim 7.50; L. W. F. 5.60; Schawinsky 5.50; Dreifuss, Bülach, Wwe. Weil, William Guggenheim, B. Guggenheim, G. Wyler, Dr. Guggenheim, Frau Wwe. Wolf, G. Wolf, E. Ascher, Frau Wwe. Gidion, S. Levy, J. Levy, N. N. je 5.— (65.—); Pension Frl. Bollag 4.35; Strassberger 4.25; Wyler, Stadthof, 4.—; Waldmann 3.25; Solonz, Willi Guggenheim, Alb. Weil, R. Schlesinger, je 3.— (12); Grünbaum 2.60; Frau Reine Bollag 2.20; Nogatsch, Max Bollag, Leop. Bollag, H. Wyler-Braun, Wwe. Bollag-Roos, Frl. Bollag, je 2.— (12.—). **Total (46 Büchsen) Fr. 325.42.** Allg. Spende: Zion. Vereinigung Fr. 58.45. **Total Fr. 383.87.**

Basel: Geburtstagsspende: Fritz Metzger 10.—; Léon Goetschel 10.—; total Fr. 20.—. Marken: Div. 1.50. Büchsen (geleert durch die Mitglieder der WIZO): Hans Ditisheim 17.—; M. Braunschweig 10.—; Dr. Eisner 10.17; M. Schick 8.—; Frau Dr. Ditisheim 8.—; D. Ditisheim 7.50; Frau Seligmann 7.—; Frau Philippson, Kahn-Lohgini, Fam. Heymann-Goldschmidt, Fam. Lieberles, Fam. Levaillant, Fam. M. Nordmann, P. Schwob, Fam. Bloch-Levaillant, Fam. Goetschel, Dr. Bertram Mayer, Fam. Dreyfus-Bollag, Fam. Dr. Goetschel, L. Goetschel, N. N., je 5.— (75.—); Dr. Friedmann 6.39; Althof 4.15; L. Rueff 4.—; Dr. Jules Goetschel 3.20; Fam. Schick-Bloch, Fam. E. Bloch, M. Spira, Fam. Wohl, je 3.— (12.—); René Levy 2.10; Fam. Kahn-Weil 2.05; Dr. Kaufmann 2.—; Dr. E. Kaufmann 2.—; B. Kaufmann 2.—; Dr. S. Bollag 2.—; Fam. Weil 2.—; Frau Levaillant 2.—; diverse (4 B.) 4.55 (total Fr. 193.11) (durch J. A. V. Jordania), Sigaloff 5.—; Levy-Hemmendinger 5.—; Wwe. Ebstein 5.—; B. Wolf-Grumbach 5.—; E. Hemmendinger 3.38; Wwe. Guggenheim-Lewin 2.50; R. Dreyfuss-Hemmendinger 2.—; B. Bornstein 3.—; Bloch-Wyler 2.10; A. Frommer 2.50, A. Bloch-Dreyfus 2.—; diverse (9 B.) 11.27 (total 48.75) (durch Brith Habonim); Arch. M. Hack 20.—; Dir. J. Hecht 12.—; Hess-Löwenstein 11.—; A. Dankner-Ginsburger 8.82; S. Wyler 7.20; Altmann-Hirschfeld 7.05, Geschw. C. und M. Rieser 7.—; Bickert-Guggenheim 5.80; Dr. Paul Cahen 5.50; H. Wertheimer 5.70; M. Epstein 5.60; J. Dankner 5.50; Dr. H. Brin 5.22; J. Fromer, H.Mayer, Frau Bollag-Dreifuss, R. Wertheimer, R. Braunschweig, Wwe. Ch. Marx-Dreyfuss, J. Frommer, S. Marx, Woog-Haas, Frl. Bollag, O. Jacobsohn, je 5.— (55.—); Dreyfuss-Guggenheim 4.—; Wwe. M Brunschwig 4.50; A. Bloch-Hauser 4.20, M. Bloch-Rueff 4.—; D. Tordjmann 3.50; O. Bloch-Haberer 3.50; L. Epstein 3.35; Louis Wertheimer 3.35; A. Picard 3.30; Wwe. Bollag-Bollag 3.40; J. Gutermann 3.45; N. N., L. Weil-Mayer, M. Lang, M. Bloch-Goetschel, H. Wyler-Rosenbaum, Rueff-Bloch, L. Braunschweig, L. Levaillant, je 3.— (24.—); S. Dreyfuss-Bollag 2.35; C. Levy 2.70; L. Wolff 2.25; L. Dornacher 2.10; Goetschel-Grumbach, Frau Wwe. Goetschel, Dr. A. Lehmeier, A. Sobol, R. Goetschel-Gidion, M. Dreyfuss-Rein, Frau Dr. Deutsch, D. Nathan, N. N., M. Bloch-Kahn, J. Ulmann, Bernstein-Jadwig, A. Bornstein, Levy-Levy, Gradwohl, Jadwig-Riz, Leserowitz-Bornstein, je 2.— (34.—); Klurfeld 2.50; Dr. Scheps 2.30; Lubarski 2.01; S. Pruschy 2.14; Guggenheim 2.20; Stern-Kimche 2.80; diverse (21 B.) 24.85 (total 309.84). Total (152 Büchsen) Fr. 551.70. **Total Fr. 573.20.**

Biel: Allg. Spende: Dr. Wiener, verl. Wette 2.—. **Luzern:** Telegramme: Fr. 27.—. **St. Gallen:** Sammlung: (Anl. Lag Beomer, durch Wizo) Frau Otto Burgauer, Willi Burgauer, B. M. Flaks, Dr. S. Richter, M. Salomon, Fritz Landauer, je 5.— (30.—); Bier, Karl Kaufmann, Dr. J. Schlesinger, J. Mayer, je 3.— (12.—); April 2.50; Ami, Degginger, L. Dreyfuss, M. Flaks, B. Fride, S. Grollmann, Guggenheim, Glass, Hornung, Kellmann, Kutner-Wiener, Kuschernsohn, Saly Landauer, Lichtenstein-Hauser, Lili Mayer, Therese Ornstein, Malinsky, Passweg, Rosenthal, Schmal, Dr. Teitler, Wassermann, Ch. Weil, J. Weil, A. Weiss, Wiener, Wind, Wohlgenannt, Wolffers, C. A., je 2.— (62.—); diverse 10.—. **Total Fr. 116.50.** Telegramme: Hochzeit Frank-Landauer Fr. 23.—. Allg. Spende: Teilerlös d. Benschens anl. Hochzeit Frank-Landauer 30.—; D. Wiener anl. 60. Geburtstag 10.—. **Total Fr. 40.—.** Baum: Anl. 60. Geburtstag von D. Wiener spendet Vorstand d. Zion. Ortsgruppe St. Gallen einen Baum 10.—. **Total Fr. 189.50.**

Zürich: Thoraspenden: G. Naphtaly 30.—; Korolnik 2.—. **Total Fr. 32.—.** Telegramm: E. Mandowsky gratuliert dem Ehepaar Katz-Bloch zur Gold. Hochzeit 2.—. Veranstaltung: Reingewinn aus dem Kinderfest Fr. 297.40. **Total Fr. 331.40.**

Gesamtsumme der Spenden: Fr. 1506.97, die hiermit bestens dankend quittiert werden.

Basel, den 4. Juni 1934.

Schweiz. Hauptbureau des Jüdischen Nationalfonds:
H. Ditisheim.





Engelberg.

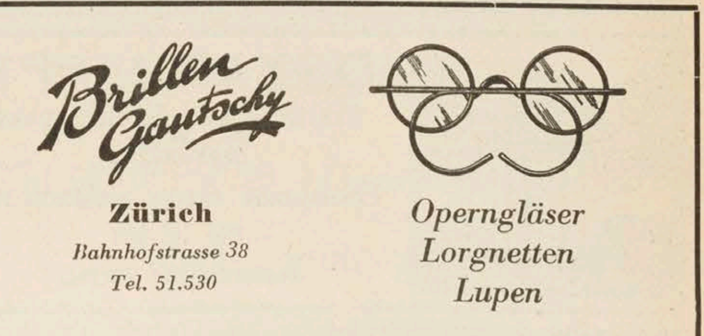
Dr. Adolf Liebeck, Leiter der Kulturstätte in Engelberg.

(Eing.) Dr. Adolf Liebeck, eine eigenartige und universelle Persönlichkeit hat in Engelberg die Leitung einer Kur- und Kulturstätte übernommen. Die Vertiefung des Kurlebens durch Anregungen einer geistigen Persönlichkeit dürfte in der heutigen Zeit auf besondere Sympathie stossen. Liebeck, ursprünglich Arzt, ist in Deutschland als Dichter, Komponist und Philosoph hervorgetreten. Sein Schaffen bedeutet die beste Widerlegung gegen die Bekämpfung, die Juden hätten einen zersetzenden Einfluss auf das kulturelle Leben Deutschlands ausgeübt. Im Gegenteil! Liebeck ist zum Beispiel der einzige Komponist in Deutschland gewesen, der sich in den letzten Jahrzehnten angelegentlich mit Goethescher Lyrik beschäftigt hat. Uebrigens mit ausserordentlichem Erfolg! Denn die »musikpädagogischen Blätter«, eine der angesehensten Musikzeitschriften Deutschlands, bezeichneten seinen Goetheliederzyklus (15 Impressionen für Klavier in 6 Heften) als die beste Klaviermusik seit Brahms. Auch in seinem weitern Schaffen bevorzugte Liebeck die deutschen Klassiker. Auch nach dem politischen Umschwung in Deutschland ist Liebeck noch mit der Uraufführung eines seiner grösseren Liederwerke, dem »Lönsliederzyklus« hervorgetreten, der einen geradezu sensationellen Erfolg hatte.

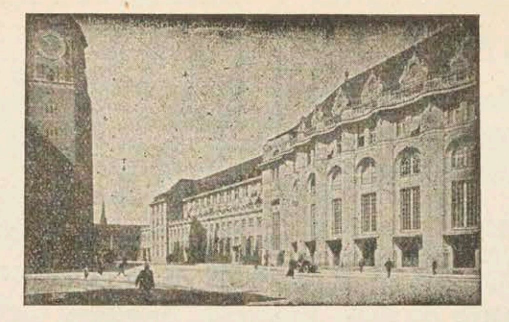
Als Philosoph hat Liebeck mit seinem umfangreichen Werk »Welterwachen den Weg zu einer neuen Kultur des Abendlandes« (Kernbestandteil: die Kritik der Sinne) Aufsehen erregt. Führende Zeitungen haben es als ein »ausserordentliches Buch«, »tiefer Einsichten und Weisheiten voll«, als »ein grossangelegtes Monumentalwerk« bezeichnet. Für das Judentum hat dieses Buch ein besonderes Interesse dadurch erhalten, dass Liebeck auf Grund einer neuen Theorie der Erfahrung dem religiösen Innenleben der Juden, ohne die Fundamente des Judentums anzutasten, einen neuen modernen Inhalt zu geben versuchte.

Zu den Dichtungen Liebecks schrieben die »Basler Nachrichten«: »In diesen beiden Bänden stehen dem Dichter alle Töne zu Gebote, vom Empörend-Aufbrausenden und Schwungvoll-Kecken bis zum neckischen Geplauder und traumhaften Verklingen. Echter Humor steckt in seinen reizenden Sonnenliedern ...« Das Unternehmen Cattani, welches Adolf Liebeck nach Engelberg heranzog, hat eine grosszügige Propaganda über ganz Europa entfaltet, um interessierte Kreise für den Ausbau Engelbergs als Kur- und Kulturstätte zu gewinnen und wird so gewissermassen zu einem Treffpunkt intellektuell eingestellter Menschen werden. Dabei soll Engelberg seinen Charakter als internationales Sportzentrum nicht verlieren. Dr. Liebeck wird auch in dieser Richtung aufklärend und anspornend wirken.

Der Schweiz wird sich Liebeck zunächst als Komponist vorstellen. Das Basler Radio wird demnächst Teile seines Hamburger Liederbuchs zur Uraufführung bringen.



Empfehlenswerte

FIRMEN in  ST. GALLEN

FERIEN-KOLONIE der Augustin-Keller-Loge

Die Anmeldung der Knaben und Mädchen im Alter von 7 bis 12 Jahren für die diesjährige Ferienkolonie in Heiden findet

Sonntag, den 17. Juni 1934
im Logenlokal, Uraniastr. 9, I. Stock

statt. Die Kinder haben sich vormittags zwischen **9.30 und 10 Uhr in Begleitung von Erwachsenen** zur Einschreibung und ärztlichen Untersuchung einzufinden. **Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden,** worauf wir besonders aufmerksam machen.

Vor- und Geschlechtsnamen des anzumeldenden Kindes, Geburtsdatum, genaue Wohnadresse, Schulklasse, Schulhaus und Name des Lehrers **sind in sehr deutlicher Schrift** bei der Anmeldung **auf einem Zettel** vorzuweisen.

Zürich, den 1. Juni 1934.

Namens der Ferienkolonie-Kommission:
Der Präsident:
Silvain S. Guggenheim, Mythenstr. 8

Palästina-Zentrale der Agudas-Jisroel

Sitz Zürich 2, Traubenstrasse 1.
Postscheckkonto VIII 12 017.

קרן-הישוב

Schulwerk:

Basel: Leon Rueff-Bernheim Fr. 10.—; N. N. 3.—; N. N. 2.—. **Luzern:** Gesamm. durch Irene Weil 13.75; Minka Erlanger 10.50; Rösli Herz 5.67; Berta R. Erlanger 2.79; Jacques Braun 3.15; Berta Jos. Erlanger 3.60; Mandi Lande 1.35; Berta M. Erlanger 3.35; René Braun 2.30; Berta S. Erlanger 3.35, Gerda Becher 5.—; Gini Erlanger 3.53; Golde Braun 1.75; Arnold Erlanger 3.35; Gutta Braun 3.01; Josef N. Erlanger 3.—; Dani Guggenheim 2.51; Wolf Erlanger 2.20; Betti Guggenheim 3.21; Heini Erlanger 3.78; Josef Guggenheim 1.60; Akiba Erlanger 3.01; Ruth Fabian 1.70; Berta J. Erlanger 3.60; Uriel Fabian 1.10; Frau Joseph Erlanger »Maskir« 78.30.

Rausch-Chodesch-Spenden:

Luzern: Rabbiner Brom Fr. 1.50; Rafael Erlanger 16.—; Carl Braun 14.—; Im. Herz 7.—; Laz. Schloss 4.50; Siegfr. Guggenheim 3.—; Gitta Erlanger 6.—; Dr. Rob. Guggenheim 6.—; Helene Erlanger 1.50. **Zürich:** Dr. T. Lewenstein 8.—; Rabbiner Kornfein —.—; L. Schmerling 12.—; Max Meinstein 7.—; Leo Rhein, Dr. S. Ortlieb, A. W. Rosenzweig, Ch. J. Eiss, Dr. J. Braunschweig, Frau Herm. Barth, Frau Gabr. Ortlieb, L. Mosbacher, Jos. Rotschild, M. Mosbacher, M. Koschland, A. Heiselbeck je 6.—; René Meyer, Victor Rhein, S. Kraus-Adler, Dreyfus-Hauser je 5.—; H. Guggenheim, B. Guggenheim, M. Lewenstein, S. Bloch-Rosenthal, Van Kollem, H. Wolodarski, Frl. Mayer, A. Schneider, Hans Bollag, Sam. Bloch, Louis Wyler, Jeannete Rosenblatt, Nathan Weill, Miriam Kornfein je 3.—; Frl. Nordmann 1.—; M. Ruda, Charles Lang, F. Mannes je Fr. 2.—.

Büchsen:

Arosa: Hotel Metropol, B. Levin Fr. 13.70.
Baden: Frau J. Fröhlich 16.80.
Bex: Dr. Ascher 57.65.
Genf: Pension L. Kempler, Rue du Rhone 54, Fr. 5.15.
Luzern: Carl Braun 10.50; Dr. Rob. Guggenheim 7.60; S. Erlanger jr. je 3.40; Freyhan 5.37; Imm. Herz 4.40; S. Erlanger sen. 3.40; Eisenberg 1.70; Panzer 1.15; Siegfr. Guggenheim 2.—; S. M. Bollag 6.40; Wiener 6.—; Isidor Bollag 3.—; Leschinski 3.—; Kahan 1.50; Rafael Erlanger 4.—; Jacques Bloch 3.10; Gitta Erlanger 3.92; Emil Wyler 1.—; Emil Braun 5.50; Benjamin 2.—.
St. Gallen: N. Sternbuch Fr. 24.90.
Zürich: S. Binder 11.10; Frau Frenkel 10.75; M. Rubinfeld 9.80; H. Wolodarski 8.50; Liaskowski 5.70; L. Eiss 5.65; M. Weinstein 3.50; Frau Kurz —.65; Pension Hasenfeld, St. Jakobstrasse 3.—; A. Heiselbeck 2.90.
Telegramm-Ablösungen: Dr. Ascher, Bex, 5.—; Lehrer J. Kurzweil, Winterthur, 4.—; M. Mosbacher 2.—; M. Weinstein 1.—; durch Ch. J. Eiss Fr. 17.—.

Allen gütigen Spendern herzlichen Dank.
Zürich, 4. Juni 1934.

Der Kassier: A. Heiselbeck.

Wochenkalender

Juni 1934		Siwan/Tamus 5694	
8	Freitag	25	
9	Samstag	26	שלח לך
10	Sonntag	27	
11	Montag	28	
12	Dienstag	29	
13	Mittwoch	30	א' דראש חדש
14	Donnerstag	1	ב' דראש חדש

Isr. Cultusgemeinde Zürich
Freitag ab. Synag. 7.00 Uhr
Betsaal 7.15 Uhr
Samstag morg. 8.30 Uhr Predigt
„ nachm. 4.00 Uhr nur im Betsaal
Ausgang 9.10 Uhr
Wochentags morg. 7.00 Uhr
abends 7.15 Uhr

Israel. Religionsges. Zürich
Eingang 7.15 Uhr
Samstag morg. 7.45 Uhr
„ nachm. 4.00 Uhr
Ausgang 9.10 Uhr
מנחה 7.10 Uhr

Ausgang: Baden, Endingen, Lengnau 9.10, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 9.19, Chaux-de-Fonds 9.20, Luzern 9.14, St. Gallen, St. Moritz 9.11, Winterthur 9.14, Genf 9.17, Lugano 9.04, Davos 9.06.

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos-)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Fritz Bloch, Zürich.
Eine Tochter des Herrn Georges Wahl, Thun.

Bar-Mizwoh: André, Sohn des Herrn Paul Weil-Ditisheim, Bern.

Verlobte: Frl. Rosa Rottenberg, Zürich, mit Herrn Oskar Fuss, Rzeszow.
Frl. Sarita Favelucki, Buenos-Aires, mit Herrn Dr. Josef Mirelmann, Zürich.
Frl. Jacqueline Ditisheim, La Chaux-de-Fonds, mit Herrn Jacques Banbovitz, Paris.
Frl. Magda Stern, Zürich, mit Herrn Willi Mayer, Paris.

Gestorben: Frau Wwe. Fanny Guggenheim-Weil, 70 Jahre alt, in Zürich.
Frau Wwe. Pauline Bloch-Bloch, 88 Jahre alt, Vevey.
Herr Paul Levy, 37 Jahre alt, Mulhouse.

Vereinigung
Jüdischer Studierender

Sonntag, den 10. Juni 1934

„Fahrt ins Blaue"

Treffpunkt $8^1/_2$ Uhr im Studentenheim.
Bei schlechtem Wetter

Tee-Dansant

im Jüd. Studentenheim, Culmannstrasse 10. Beginn 4 Uhr.
Preis Fr. — 50 incl. Tee

Mariage

Je cherche pour ma sœur, jeune fille de la Suisse Française, 26 ans, instruite et cultivée, physique agréable, Monsieur de 30 à 40 ans, ayant situation ou place stable. Discrétion d'honneur. S'adresser sous chiffre J.L. 400 an die Jüd. Presszentrale Zürich.

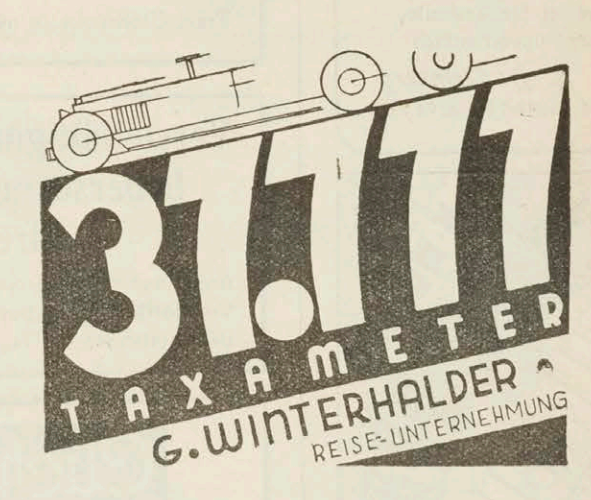
Peter Alfred

Zürich, 5. Juni 1934
Bethanienheim

Alice und Fritz Bloch freuen sich über die glückliche Geburt eines dritten Buben.

Deutsche
Kapitalisten
werden zwecks Umlagerungen **gesucht.** Offerten mit genauer Angabe an **Hauptpostlagernd Bern Nr. D. E. F. 23.50.**


80 Jahre
Bleuler
ZÜRICH, POSTSTRASSE 2


37.777
TAXAMETER
G. WINTERHALDER
REISE-UNTERNEHMUNG